

Christian Tornau*

Formen und Funktionen von Polemik in den Briefen Augustins: Versuch einer Klassifikation

<https://doi.org/10.1515/zac-2018-0012>

Abstract: Due to the conventions of late-antique epistolary politeness, it is not always easy to identify polemical passages in Augustine’s correspondence. The present contribution attempts to discern and classify some recurrent techniques and strategies that are characteristic of letters the addressee of which is him- or herself the target of Augustine’s polemics, i. e. in which polemical rhetoric is blended with diplomacy. After describing some more formal techniques, such as polemical hermeneutics and *Refraintechnik*, I turn to the rhetorical, i. e. persuasive, functions of polemics in Augustine’s anti-pagan, anti-Donatist and anti-Pelagian letters, using the basic distinction between direct polemics (polemics against the addressee in person) and indirect polemics (polemics against the addressee’s group or friends) as a starting point. Another relevant distinction, taken into account throughout, is whether a polemical letter is primarily designed to impress the immediate addressee or to have an effect on the wider readership that Augustine had to reckon with as soon as a letter was dispatched.

Keywords: direct and indirect polemics, rhetoric, pathos, polemical hermeneutics, *Refraintechnik*, paganism, Donatism, Pelagianism

Polemik – verstanden als die nicht rein sachbezogene, emotionale und mit persönlicher Verunglimpfung einhergehende Auseinandersetzung mit einem philologisch-theologischen Gegner¹ – ist in den Briefen Augustins ebenso präsent

¹ Zur Schwierigkeit, den Begriff der Polemik präzise zu fassen, vgl. Hermann Stauffer, „Polemik“, *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 6 (Darmstadt, 2003): (1403–1415) 1403–1404. Ilona Opelt, *Die Polemik in der christlichen lateinischen Literatur von Tertullian bis Augustin* (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften 2, N. F. 63; Heidelberg, 1980), verzichtet auf eine Definition. Der Begriff ist modern und hat kein exaktes antikes Äquivalent, weshalb auch die antike rhetorische Theorie keine präzise Begrifflichkeit zur Verfügung stellt.

*Corresponding author: Christian Tornau, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Klassische Philologie, Residenzplatz 2, D-97070 Würzburg, Deutschland, E-Mail: christian.tornau@uni-wuerzburg.de.

wie in seinem Gesamtwerk und generell in der antiken christlichen Literatur. Gerade bei der Interpretation der Briefe erweist es sich jedoch oft als schwierig, eine polemische Passage hinsichtlich der Schärfe ihres Tonfalls und der Tragweite ihres Inhalts genau einzuschätzen oder das Vorliegen einer polemischen Passage überhaupt erst mit Sicherheit zu diagnostizieren. Zwar ist es recht einfach festzustellen, ob Augustinus sich der bekannten Mittel der antiken Invektive oder der geläufigen, zu seiner Zeit bereits traditionellen Topoi der Heiden- oder Häretikerpolemik bedient, die Ilona Opelt in ihrer nützlichen Materialsammlung zusammengestellt hat.² Schwierigkeiten ergeben sich jedoch rasch, sobald man den Klang und Stellenwert derartiger Äußerungen im Rahmen der brieflichen Kommunikationssituation und der Art und Weise, wie Augustinus die Beziehung zu seinem Briefpartner konstruiert, zu beurteilen versucht. Zum einen ist die Einschätzung einer antiken emotionalen Äußerung – sowohl hinsichtlich ihres vom Sender intendierten affektiven Gehalts als auch hinsichtlich ihrer entsprechenden Wirkung auf den Empfänger – aus der historischen und kulturellen Distanz generell problematisch.³ Zum anderen ist auch dort, wo wiedererkennbare polemische Topoi verwendet werden, die Schärfe des Tonfalls in den Briefen gegenüber anderen Textsorten oft deutlich gemildert – eben wegen des Vorliegens einer lebensweltlichen Kommunikation mit einer realen Person, die für den Briefschreiber in der Regel mindestens in dem Maße von Bedeutung ist, dass er ihr gegenüber die Gebote der Höflichkeit einhält.⁴ Ob ein in solchem Kontext gebrauchter Topos tatsächlich eine polemische Funktion hat, ist im Einzelfall schwer zu sagen.

Wenn demnach topische polemische Motive für sich genommen kein hinreichendes Indiz für briefliche Polemik sind, muss ein anderer Weg zu ihrer Beschreibung beschritten werden. Die folgende Skizze ist der Versuch, ein Raster von Formen und Funktionen zu entwerfen, mit dessen Hilfe sich polemische Phänomene in Augustins Briefen zumindest grob strukturieren lassen, und für die zu diesem Zweck unterschiedenen Kategorien jeweils einige möglichst aussagekräftige Belegstellen bereitzustellen.⁵ Auswahlkriterium für das in Frage kommende

² Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1).

³ Vgl. dazu den Beitrag von Danuta Shanzer in diesem Band.

⁴ Die Differenz lässt etwa sich an dem unterschiedlichen Tonfall von *De ciuitate dei* und den Briefen aus dem Umfeld der Schrift (besonders *Epistula* 137 an den Heiden Volusianus) ablesen. Die Bedeutung von Höflichkeitskonventionen für briefliche Politik ist neuerdings für Cicero untersucht worden: Jon Hall, *Politeness and Politics in Cicero's Letters* (Oxford, 2009).

⁵ Dadurch soll auch ein Hilfsmittel für eine künftige Kommentierung der augustianischen Briefe geschaffen werden. Vgl. hierzu Christof Müller und Christian Tornau, „Text – Subtext – Context: On the Way to a Comprehensive Commentary of the Augustinian Letters: Introduction“, *Revue d'Etudes Augustiniennes et Patristiques* 62 (2016): 59–66.

Material ist neben der Präsenz gängiger polemischer Motive das Vorliegen einer Standardsituation, die polemische Äußerungen erwarten lässt, z. B. Korrespondenz mit einer Person, die dem Heidentum oder der donatistischen oder pelagianischen Häresie zuzurechnen ist (bzw. der Augustinus-Nähe oder zumindest mangelnde Distanz zu einer dieser Gruppierungen unterstellt) oder die Augustinus in seiner Rolle als Bischof aus pastoralen oder pädagogischen Gründen zurechtwirft. Für die Identifikation der relevanten Formen und Funktionen von Polemik ist entscheidend, dass sie brieftypisch sind und mit der brieflichen Kommunikationssituation zusammenhängen, d. h. dass sie aus dem Erfordernis erwachsen, auf einen Gegenbrief zu reagieren, und dass sie in der Kommunikation mit dem Briefadressaten eine bestimmte rhetorische Wirkung entfalten. Formen und Funktionen sind dabei nicht randscharf voneinander abgrenzbar: Der polemische Charakter der unten in Abschnitt 2 aufgeführten Formen hängt mit ihrer rhetorisch-kommunikativen Funktion im Briefkontext eng zusammen und ergibt sich oft erst aus ihr; der Unterschied zu den in Abschnitt 3 versammelten Funktionen ist hauptsächlich, dass diese formal flexibler sind. Es wird dementsprechend auch nicht behauptet, dass die aufgelisteten Formen als solche briefspezifisch sind (man wird sie im Gegenteil meistens aus anderen Textsorten parallelisieren können), sondern nur, dass sie für die briefliche Polemik in spezifischer Weise funktional sind (woraus sich möglicherweise ihre besondere Beliebtheit in der Briefgattung erklärt).

Der Haupt Gesichtspunkt, unter dem polemische Äußerungen im Folgenden betrachtet werden, ist also der ihrer rhetorischen Funktion.⁶ Der Beitrag, den die antike rhetorische Theorie zu dieser Fragestellung leisten kann, ist indes vergleichsweise gering. Sie ist zwar reich an Hinweisen für die Erregung von Entrüstung (*indignatio*), die eine der wesentlichen Erscheinungsformen des rhetorischen Affekts oder Pathos ist und die für sämtliche Redeteile empfohlen wird, von der Gewinnung des Wohlwollens der Zuhörer auf Kosten des Gegners im Prooemium bis hin zum Epilog als dem wichtigsten Ort pathetischen Sprechens, wo es für die *indignatio*-Erregung eine ganze an die Argumentationslehre angelehnte Topik gibt.⁷ Wegen ihrer Orientierung an der forensischen Rede setzt

⁶ Mit der rhetorischen Perspektive knüpfe ich an meine Untersuchungen zu *De ciuitate dei* an: Christian Tornau, *Zwischen Rhetorik und Philosophie: Augustins Argumentationstechnik in De ciuitate Dei und ihr bildungsgeschichtlicher Hintergrund* (Untersuchungen zur Antiken Literatur und Geschichte 82; Berlin, 2006).

⁷ Heinrich Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik: Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft* (3. Aufl.; Stuttgart, 1990), 239 mit Hinweis auf Cicero, *De inuentione* 1,100–101 (BSGRT, 70–71 Stroebel). Hinzu kommen noch einige Übungen der sog. Progymnasmata wie der Tadel (*ψόγος/uituperatio*) als Gegenstück des Enkomions und der *κοινός τόπος/locus communis* (Aph-

die rhetorische Theorie jedoch durchweg voraus, dass sich als Zielscheibe von Tadel und *indignatio* nur der politische oder Prozessgegner, nicht aber der Adressat (Richter) eignet, der die entscheidungsbefugte Instanz ist und den sich der Sprecher daher gewogen zu machen hat.⁸ Briefliche Polemik, so wie sie hier verstanden werden soll, ist dagegen gerade Polemik gegen den Adressaten, womit eine Kommunikationssituation vorliegt, die in der antiken Theorie in der Regel unberücksichtigt bleibt, ja geradezu deren System zuwiderläuft. Welche Möglichkeiten und Beschränkungen für polemisches Sprechen sich aus der Sicht eines Briefautors wie Augustinus aus der brieflichen Situation ergaben und wie er mit ihnen umging, ist daher nur durch die Interpretation einschlägiger augustini-scher Texte feststellbar.⁹ Die rhetorische Theorie wird jedoch in den Fällen wieder relevant, wo Augustinus mit einer über den primären Adressaten hinausreichen- den weiteren Leserschaft rechnet und einen Brief auch oder sogar in erster Linie mit Blick auf diese gestaltet.¹⁰ In solchen Situationen kann das Lesepublikum in die Position des eigentlichen Adressaten (Richters) und der formale Adressat in die des (forensischen) Gegners rücken, so dass die von der rhetorischen Theorie vorausgesetzte Sprechsituation wiederhergestellt ist und ihre Mittel einsetzbar sind. Wo dies der Fall ist, wird im Folgenden darauf hingewiesen.

thonios, *Progymnasmata* 7,3–11 [CUFr *Corpus Rhetoricum*, 127–131 Patillon]: Κοινὸς τόπος κατὰ τυράννου). Die durch die letztgenannte Übung trainierte Fertigkeit, griffige abwertende Klischees zu schaffen und zu gestalten, dürfte für die Entwicklung der christlichen Häretikertopik eine Rolle gespielt haben.

8 Quintilian, *Institutio oratoria* 4,1,11 (SCBO, 188,5–7 Winterbottom): *Nam in iudicem ne quid dicatur non modo palam sed quod omnino intellegi possit stultum erat monere, nisi fieret.*

9 Eingehende Interpretationen einzelner Briefe sind in diesem Rahmen selbstverständlich nicht möglich; hierfür wird auf die Spezialliteratur verwiesen. Anspruchsvollere Thesen wie die von Jennifer Ebbeler (dies., *Disciplining Christians: Correction and community in Augustine's letters* [Oxford Studies in Late Antiquity; Oxford, 2012], 7: „Augustine's ... conversion of letter exchange from a practice that frequently reaffirmed the connection between absent friends to one that facilitated the correction of error in the Christian community“) bleiben von dem hier Aufgewiesenen zunächst unberührt. Es wird allerdings behauptet, dass das Vorliegen polemischer Phänomene ein relevanter Gesichtspunkt für die Interpretation ist und nicht übersehen werden sollte. Zu Kontext, Inhalt und Adressaten der Briefe vgl. jeweils überblicksweise Johannes Divjak et al., „Epistulae“, *Augustinus-Lexikon* 2 (Basel, 1996–2002): 893–1057.

10 Dass und warum dies nicht selten der Fall ist, zeigt etwa Richard Miles, „Let's (not) talk about it: Augustine and the control of epistolary dialogue“, in *The End of Dialogue in Antiquity* (hg. von Simon Goldhill; Cambridge, 2008), (135–148) 141–147.

1 Explizite Äußerungen über briefliche Polemik

Direkte Aussagen zum Sinn und zur Legitimität von polemischer Redeweise in Briefen sind relativ selten, weil die polemische *indignatio* inszenierte Emotionalität ist, die sich als solche schlecht mit distanzierter Reflexion verträgt. Oft ist gerade die Distanzierung Zweck der betreffenden Äußerungen – indem die Polemik begründet wird, wird sie abgemildert und bis zu einem gewissen Grade entschuldigt. Augustins einschlägiges Vokabular ist klassischer Provenienz: *aspere dicere/agere* („unsanft reden, grob mit jemandem umgehen“: **1** = *Epistula* 53,7; **2** = *Epistula* 259,2),¹¹ *obiurgare/obiurgatio* („kritisieren, Kritik“: **2** = *Epistula* 259,2),¹² *mordacitas* („Bissigkeit, Schärfe“).¹³ Diese Schlagworte bezeichnen traditionell schonungslose, aber im Rahmen des Parrhesie-Ideals der antiken Freundschaftslehre legitime Umgangsformen;¹⁴ bei Augustinus dient außerdem seine Konzeption der tätigen, statt des subjektiven Wohlbefindens das objektive Wohl des Gegenübers ins Auge fassenden christlichen Nächstenliebe als Begründung (**1** = *Epistula* 53,7).¹⁵ Bisweilen wird die Autorität des Bischofs (**2** = *Epistula* 259,2, anklingend auch in **1** = *Epistula* 53,7) oder Taufvaters¹⁶ ins Feld geführt. Diesem Vokabular für legitime Polemik stehen Schlagworte wie *contumelia* („Beleidigung“: **11** = *Epistula* 23,1; **18** = *Epistula* 108,6),¹⁷ *conuicium*

11 Die Herkunft von *aspere dicere* scheint die Rhetorik zu sein, vgl. Quintilian, *Institutio oratoria* 6,3,28 (341,24–25 W.); *nonnumquam et contumeliose et aspere dicere in aduersarios permissum est* (im weiteren Kontext der Pathoslehre); 8,3,40 (438,22 W.: im Kontext der Stilhöhenlehre); Martianus Capella, *De nuptiis* 5,472 (BSGRT, 236,9–12 Dick: über Ciceros *Erste Philippica*).

12 Augustinus, *Epistulae* 28,6 (CSEL 34,1, 113,9 Goldbacher); 85,1 (CSEL 34,2, 394,21 Goldbacher). Vgl. Seneca, *Epistulae* 94,39 (SCBO, 373,19 Reynolds); 99,1 (410,11 R.); Paolo Cugusi, *Evoluzione e forme dell'epistolografia latina nella tarda repubblica e nei primi due secoli dell'impero* (Rom, 1983), 39–40.

13 Augustinus, *Epistula* 85,1 (394,20 G.): *salubrem mordacitatem*. Vgl. Quintilian, *Institutio oratoria* 6,3,74 (350,11 W.: auf bissige Witzworte bezogen); Lactantius, *Institutiones diuinae* 5,2,12 (BSGRT, 444,13 Heck/Wlosok): *mordacius scripsit*.

14 Vgl. besonders Augustinus, *Epistula* 73,4 (CSEL 34,2, 267,11–13 G.) mit Anspielung auf Cicero, *Laelius* 90 (SCBO, 359,12–15 Powell); Cicero, *Epistula ad Atticum* 11,7,8 (BSGRT, 430 Shackleton Bailey): *in bonam partem accipiam si qua sint in tuis litteris quae me mordeant*.

15 Vgl. Augustinus, *Epistula* 28,6 (113,4–9 G.), mit Berufung auf Ps 140,5; Augustinus, *Epistula* 85,1 (394,19–21 G.).

16 Augustinus, *Epistula* 85,1 (394,19–20 G.).

17 Vgl. noch Augustinus, *Epistulae* 17,2 (CSEL 34,1, 41,3 G.); 33,3 (CSEL 34,2, 19,20 G.); 242,1 (CSEL 57, 563,9 Goldbacher) und noch drei weitere Belege. Vgl. Quintilian, *Institutio oratoria* 6,3,28 (341,24–25 W.).

(„Beschimpfung“)¹⁸ oder *calumnia* („Verleumdung“: **18** = *Epistula* 108,6)¹⁹ gegenüber, die für unfaire und persönlich verletzende Vorgehensweisen stehen und von denen Augustinus sich distanziert – oft freilich nur, um sie stattdessen der Gegenseite zu unterstellen (93,35)²⁰ oder das Vorliegen einer subtileren Art der Polemik in seinem Text anzudeuten (**18** = *Epistula* 108,6).

1 *Epistula* 53,7, ein Schreiben dreier Bischöfe an Generosus betreffs vermeintlich inspirierter donatistischer Texte:

*Si ergo aliquid aspere diximus, non ad amaritudinem dissensionis sed ad correptionem dilectionis ualere cognoscat.*²¹

Wenn wir also mit einer gewissen Schärfe gesprochen haben, soll er wissen, dass dies nicht im Interesse bitterer Uneinigkeit, sondern liebevoller Zurechtweisung geschieht.

2 *Epistula* 259,2 an Cornelius (Romanianus):

Hic tu dicturus es: „Quid tecum aspere agis? Quid dure obiurgas?“ ... Inimico quidem animo Tullius inuehebatur et longe aliter erat terrenam rem publicam gubernantis intentio et tamen ait: „Cupio, patres conscripti, me esse clementem, cupio in tantis rei publicae periculis non dissolutum uideri.“ Quanto iustius ego dico, cum ipse noueris, quam tibi amicum animum geram, in aeternae ciuitatis seruitio constitutus minister uerbi sacramentique diuini: „Cupio, frater Corneli, me esse clementem, cupio in tantis tuis meisque periculis non dissolutum uideri!“²²

Hier wirst du sagen: „Warum gehst du mich so scharf an? Warum die harte Kritik?“ . . . Nun: Ciceros Invektive kam aus feindlicher Gesinnung, und seine Intention als Lenker des irdischen Staatswesens war eine ganz andere, und doch sagt er: „Ich wünsche milde zu sein, versammelte Väter, ich wünsche andererseits, dass es nicht heißt, ich hätte mich in einer derartigen Notlage des Staates unachtsam verhalten.“ (Cicero, *In Catilinam* 1,4) Mit wie viel größerem Recht sage ich – wo du doch selbst weißt, wie freundlich ich dir gesonnen bin – als Austeiler des Wortes und des göttlichen Sakraments im Dienst der ewigen Bürgergemeinschaft: „Ich wünsche milde zu sein, mein Bruder Cornelius, ich wünsche andererseits, dass es nicht heißt, ich hätte mich in einer derartigen dich und mich betreffenden Notlage unachtsam verhalten.“

18 Augustinus, *Epistulae* 17,5 (44,9 G.); 241,1 (CSEL 57, 560,11 G.). Paradox Seneca, *Epistula* 99,2 (410,16 R.): *Solacia expectas? Coniucia accipe*.

19 Vgl. noch Augustinus, *Epistulae* 51,2 (CSEL 34,2, 146,14 G.); 93,35 (CSEL 34,2, 480,10 G.).

20 Augustinus, *Epistula* 93,35 (CSEL 34,2, 480,9–12 G.).

21 Augustinus, *Epistula* 57,3 (CSEL 34,2, 158,6–7 G.).

22 Augustinus, *Epistula* 259,2 (CSEL 57, 612,5–17 G.).

Cornelius ist nach allgemeiner heutiger Auffassung identisch mit Augustins einstigem Förderer Romanianus.²³ Die Hierarchieverhältnisse sind daher komplex: Als der Jüngere und als vormaliger Klient des Adressaten schuldet Augustinus diesem nach der römischen, der Spätantike in ihren Grundzügen noch bewussten Patronatskonzeption *amicitia* und sogar Unterordnung;²⁴ als Bischof steht er über ihm. Augustinus lässt beides anklingen und rechtfertigt seine Polemik (1) mit dem antiken Freundschaftsideal, (2) mit seiner Bischofsposition, (3) mit der klassischen rhetorischen Tradition, deren gründliche Kenntnis er mit dem Cicero-Zitat unter Beweis stellt und damit an Romanianus' großzügige Förderung seiner Ausbildung erinnert, (4) mit der Zwei-*ciuitates*-Lehre. Der bemerkenswerte argumentative Aufwand dient der Vorbereitung und vorgreifenden Abmilderung der ab 259,3 folgenden scharfen Zurechtweisung.²⁵

2 Formen und Techniken brieflicher Polemik

Die meisten im Briefcorpus Augustins besonders auffälligen polemischen Techniken sind metakommunikativer Art: Sie kommentieren die Art und Weise, wie der Briefpartner sich geäußert hat oder vermutlich äußern wird, und leiten daraus Unterstellungen bezüglich seiner wahren Absicht ab. Der Vorteil dieser Taktik ist, dass sie den Gegner nicht nur moralisch disqualifiziert, sondern außerdem die sachliche Auseinandersetzung mit seinen Argumenten erleichtert oder unnötig macht: Unabhängig von dem, was der Gegner tatsächlich sagt, kann ihm das vorgehalten werden, was er nach Auffassung des Autors eigentlich meint, und er kann mit Schärfe aufgefordert werden, dies klar zu sagen (2.1). Eine besondere Stärke des Polemikers Augustinus besteht darin, Unterstellungen dieser Art nicht nur vorzunehmen, sondern sie aus dem gegnerischen Text gewissermaßen zu belegen, wozu dieser freilich einer eigenen, zielgerichteten Interpretation unterzogen werden muss; Polemik und Hermeneutik gehören hier zusammen (2.2 und 2.3). Emotion gehört wesensmäßig zu antiker Polemik; es lohnt sich daher ein Blick darauf, wie Augustinus Emotion polemisch-metakommunikativ thematisiert (2.4).

²³ Divjak et al., „Epistulae“ (wie Anm. 9), 1007–1008.

²⁴ Christopher M. Kelly, „Patronage“, in *Late Antiquity. A Guide to the Postclassical World* (hg. von Glen Bowersock et al.; Harvard University Press reference library; Cambridge, 1999), 637–638. Vgl. auch Stefan Rebenich, „Augustine on Friendship and Orthodoxy“, in *A Companion to Augustine* (hg. von Mark Vessey; Blackwell companions to the ancient world; Chichester, 2012), 365–374.

²⁵ Cornelius hatte eigentlich um ein Trosts Schreiben nach dem Tod seiner Frau gebeten (Augustinus, *Epistula* 259,1 [611,4–5 G.]) – eine interessante, wenn auch zufällige Berührung mit Seneca, *Epistula* 99,1 (410,8–11 R.).

2.1 Unterstellung von Vernebelungstaktik, Unernst und Spott; Forderung klarer Antworten

Diese Strategie ist natürlich nicht auf die Briefe und auch nicht auf Augustinus beschränkt. Sie ist vielmehr ein Grundzug antiker Streitkultur und reicht mindestens bis zu dem Umgang des platonischen Sokrates mit seinen sophistischen Dialogpartnern zurück;²⁶ Augustinus ist ihr selbst ausgesetzt gewesen (3 = Maximus bei Augustinus, *Epistula* 16,3). Im antiken Christentum ist sie ein fester Bestandteil der Häretikerpolemik – das Standardporträt des Häretikers verlangt, dass er seine wahren, verderblichen Absichten durch allerlei Wortkünste zu kaschieren versteht und es geschickt vermeidet, sich festzulegen, um den Anschein der Orthodoxie zu erwecken (ein Bild, das in dem topischen Schlangenvergleich kondensiert ist).²⁷ Die Auseinandersetzung mit dem Häretiker erfordert es also, seine rhetorischen Strategien zu entlarven²⁸ und sie durch Insistieren auf klaren, sachlichen Antworten auf präzise Fragen zu durchkreuzen (5 = *Epistula* 82,21; 34 = *Epistula* 217,2).²⁹ Die Beliebtheit dieses Verfahrens in Briefen (wie auch in öffentlichen Disputationen)³⁰ dürfte sich daraus erklären, dass es dem Autor erlaubt, einen realen, potentiell unberechenbaren Partner inhaltlich und formal festzulegen und ihn so in den Augen des mitlesenden oder zuhörenden

26 Z. B. Platon, *Gorgias* 461d (Sokrates gegen den sophistischen Rhetor Polos); 489c-e (Kallikles wirft Sokrates Spitzfindigkeit und „Ironie“ vor). Im christlichen Dialog vgl. Pseudoklementinen, *Recognitiones* 2,25,1 (GCS 51, 66,24–25 Rehm/Paschke): Petrus gegen den Zauberer Simon.

27 Eine Auswahl aus den Briefen: Augustinus, *Epistulae* 51,2 (146,13 G.): *non oris sed cordis uiribus*; 79 (CSEL 34,2, 345,11 G.): *tergiuersaris*; 87,6 (CSEL 34,2, 402,22–23 G.); 186,32 (CSEL 57, 70,22 G.): *remota omni tergiuersatione* (Pelagius in Diospolis); 93,22 (467,15 G.): *te nosse dissimulas*; 217,4 (CSEL 57, 406,7–9 G.); Hieronymus, *Epistula* 112,16 (CSEL 55, 386,20 Hilberg): *rursum illud superfluis uerbis temperare conaris*; Julian von Aeclanum bei Augustinus, *Contra Iulianum opus imperfectum* 1,33 (CSEL 85,1, 25,5–7 Zelzer): *Remotis omnibus praestigiis et aduocatarum saepe a te plebicularum cateruis doce etc.* Vgl. auch (in milderem Tonfall, aber der Sache nach identisch) Augustinus, *Epistula* 186,15 (58,1–4 G.): *Cur contra salutem, quae missa est perditis, quae uenit indignis, quamlibet acuta, quamlibet copiosa et ornata, mirum tamen si christiana disputatione contenditur?* Zur Schlangenmetapher vgl. Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 122.

28 Augustinus, *Epistula* 87,4 (406,17–20 G.).

29 Vgl. Augustinus, *Epistula* 188,13 (CSEL 57, 129,17–19 G.): *quantum cupiamus in eorum hominum scriptis, qui propter acrimoniam atque facundiam leguntur a plurimis, apertam confessionem illius gratiae reperiri* („wie sehr wir uns wünschen, in den Schriften von Menschen, die wegen ihres Scharfsinns und ihrer Rhetorik von vielen gelesen werden, ein offenes Bekenntnis zur Gnade zu finden“); 188,14 (130,16–17 G.); Hieronymus, *Contra Rufinum* 2,5 (CChr.SL 79, 36,5 Lardet): *breuiter pureque responde*.

30 Vgl. hierzu Michael Erler, „Augustinus’ Gesprächsstrategie in seinen antimanichäischen Disputationen“, in *Strukturen der Mündlichkeit in der römischen Literatur* (Hg. von Gregor Vogt-Spira; ScriptOralia 19: A: Altertumswissenschaftliche Reihe 4; Tübingen, 1990), (285–311) 295–309.

Publikums zu kontrollieren – oder seine Weigerung, sich kontrollieren zu lassen, polemisch gegen ihn wenden. Es handelt sich also wesentlich um eine auf eine weitere Leserschaft berechnete Strategie.

3 Maximus bei Augustinus, *Epistula* 16,3:

*Uti remoto facundiae robore atque exploso ..., omissis etiam, quibus pugnare solebas, Chrysippeis argumentis postposita paululum dialectica, quae ... nihil certi cuiquam relinquere nititur, ipsa re adprobes.*³¹

Dass du deine rednerische Energie ganz und gar ausschaltest ... und auch auf die Argumente Chrysipps, mit denen du zu kämpfen pflegtest, verzichtest unter kurzzeitiger Zurückstellung der Dialektik, die ... niemandem irgendeine Gewissheit zu lassen bestrebt ist, sondern dass du aufgrund der Sache selbst plausibel machst etc.

Es geht hier nicht darum, einen bestimmten Diskussionsstil zu empfehlen, sondern darum, Augustinus von vornherein ein unsachliches Vorgehen zu unterstellen (Antithese von *facundia/dialectica* und *ipsa re*). Die Forderung setzt Maximus in den Stand, Augustins Antwort unabhängig davon, wie sie ausfällt, als im hier antizipierten Sinne rhetorisch oder dialektisch zu disqualifizieren. Wie Augustins Reaktion zeigt (17 = *Epistula* 17,1), hat er das genau verstanden.

4 *Epistula* 17,5 an Maximus:

*Disserentur ista latius ipso uero et uno deo adiuuante, cum te grauitur agere uelle cognouero.*³²

Darüber wird mit Hilfe des wahren, einen Gottes ausführlicher zu reden sein, wenn ich merke, dass du zu einer ernsthaften Diskussion bereit bist.

Der Vorwurf des Unernstes ist eine Variation der Unterstellung rhetorisch-dialektischer Spitzfindigkeit; wie diese erlaubt er, von einer sachlichen Auseinandersetzung abzusehen oder sie sogar, wie hier, explizit zu verweigern.³³

³¹ Augustinus, *Epistula* 16,3 (CSEL 34,1, 38,14–18 G.). Zum Maximus-Briefwechsel vgl. zuletzt Ebbeler, *Disciplining Christians* (wie Anm. 9), 66–69; Tornau, *Zwischen Rhetorik und Philosophie* (wie Anm. 6), 36–43.

³² Augustinus, *Epistula* 17,5 (CSEL 34,1, 44,13–15 G.).

³³ Vgl. Augustinus, *Epistula* 17,1 (40,15–16 G.); *admoneo ... ut ab huius modi sacrilegis facetiis te magnopere abstineas*. Hier ist der Vorwurf des Unernstes mit dem antipaganen Schlagwort *sacrilegus* kombiniert (Opelt, *Polemik* [wie Anm. 1], 292, s. vv. *sacrilegi, sacrilegus*). Zum Unernst-Vorwurf vgl. noch Augustinus, *Epistulae* 82,2 (CSEL 34,2, 352,15–17 G.) an Hieronymus; 104,17 (CSEL 34,2, 594,6–13 G.) an Nectarius.

5 *Epistula* 82,21 an Hieronymus (vgl. 34 = *Epistula* 217,2):

*Cur ergo non aperte dicis officiosum mendacium defendendum?*³⁴

Warum sagst du dann nicht offen, für eine Lüge im Dienst der Heilsvermittlung müsse man eintreten?

Der einen Tiefpunkt in der Beziehung zu Hieronymus markierende Brief 82 enthält manche Anklänge an antihäretische Topik. Den Inhalt der Hieronymus hier unterstellten, aber von ihm – häretikertypisch – nicht offen artikulierten These leitet Augustinus aus einer unfreundlichen Interpretation seines vorausgegangenen Briefs ab (2.3; 13 = *Epistula* 82,21–27).³⁵

6 *Epistula* 104,5 an Nectarius von Calama:

*Diligenter adtende, quod dicimus, ne id, quod uobis dicimus, uelut specie petendi quodam modo accusatione obliqua obicere uidearis.*³⁶

Achte genau darauf, was ich sage, damit du nicht den Eindruck erweckst, dass du mir meine Worte unter dem Deckmantel einer Bittschrift mit einer Art indirekter Anklage zum Vorwurf machst.

Augustinus unterstellt Nectarius hier nicht nur, dass er sich einer bestimmten rhetorischen Strategie bedient, nämlich der als Bittschreiben kaschierten Polemik, einer Form der sogenannten verstellten Rede (*oratio figurata* oder λόγος ἔσχηματισμένος),³⁷ sondern ergänzt überlegen-belehrend, dass diese Strategie kontraproduktiv ist. Mit *uidearis* dürfte die Wirkung auf dritte Leser angedeutet sein.

³⁴ Augustinus, *Epistula* 82,21 (CSEL 34,2, 373,15–16 G.; übers. nach FC 41, 307 Fürst).

³⁵ Vgl. Augustinus, *Epistula* 93,47 (489,12 G.): *uolo et hoc scribas*. Eine hübsche Variation mit Aprosdoketon bietet Augustinus, *Epistula* 51,5 (CSEL 34,2, 149,6–7 G.) an Crispinus: *responde, si potes, utrum habeatis aliquid, unde iniciatis nebulas imperitis*. Das Übliche wäre, von Crispinus eine klare Antwort zu fordern, stattdessen fordert Augustinus ironisch die häretikertypische Vernebelungstaktik ein.

³⁶ Augustinus, *Epistula* 104,5 (585,27–29 G.).

³⁷ Vgl. Iulius Victor, *Ars rhetorica* (BSGRT, 89,3–4 Giomini/Celentano): *aliud dicere et aliud uelle obliquitas appellatur*. Zum Ganzen vgl. Michael Hillgruber, „Die Kunst der verstellten Rede: Ein vernachlässigtes Kapitel der antiken Rhetorik“, *Philologus* 144 (2000): 3–21.

2.2 Kommentierung des gegnerischen (oder eigenen) Textes

Die unfreundliche, destruktive Kommentierung eines fremden Textes ist ein altbewährtes Mittel der Polemik; einer der klassischen Fälle der lateinischen Literatur bezog sich auf einen Brief (Cicero, *Philippica* 13,22–48).³⁸ Die Strategie empfahl sich in Situationen, wo die Argumentation des Gegners dem Publikum als selbständiger Text mit eigener rhetorischer Macht und Überzeugungskraft vorlag – was gerade bei brieflicher Kommunikation in der Regel der Fall ist. Der Polemiker zielt darauf, die Wirkung des gegnerischen Textes auf das Publikum zu neutralisieren und die Rezeption im eigenen Sinne zu lenken. Es handelt sich also um eine Strategie, die häufig (nicht immer: vgl. **8** = *Epistula* 118,2; **10** = *Epistula* 232,2) auf Dritte ausgerichtet ist und die betreffenden Briefe forensischen Reden oder literarischen Streitschriften annähert.

Bei der polemischen Kommentierung kommt es natürlich nicht darauf an, der Intention des kommentierten Autors gerecht zu werden. Die Vorgehensweise Augustins ist vielmehr deswegen funktional, weil sie auf theologisch und/oder moralisch bedenkliche Aussagen abhebt, die der Text nicht ausdrücklich formuliert, die sich aber nach Augustins Darstellung als notwendige Konsequenzen ergeben, sobald man ihn zu Ende denkt (**7** = *Epistula* 104,14; **8** = *Epistula* 118,2; zur Parodie gesteigert in **9** = *Epistula* 82,16). Für den Gegner bedeutet dies ein Dilemma: Er ist entweder intellektuell (falls er sich der Implikationen seiner Äußerungen nicht bewusst ist) oder moralisch (falls er sich ihrer bewusst ist und sie absichtlich verschweigt) disqualifiziert.³⁹ Die Tatsache, dass der durch solche polemische Hermeneutik erhobene Sinn sich zumeist nicht mit der offensichtlichen Intention des Autors deckt, stärkt den Entlarvungsgestus und wirkt als Pointe auf Kosten des Kommentierten, dem so die Interpretationshoheit über seinen eigenen Text genommen wird.⁴⁰ Bisweilen lässt Augustinus hierauf die

38 Marion Schneider und Veronika Zilker, „Talking to Books: Some basic principles of the literary genre of book dialogues“, *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* N. F. 39 (2015): (5–38) 13–14. Cicero, *Philippica* 13,22–48 (BSGRT, 163–172 Fedeli); Cicero zerpfückt dort vor dem Senat einen Brief des Antonius, der forensische, auf ein Publikum von Dritten berechnete Charakter liegt also auf der Hand.

39 Zu den Kategorien der intellektuellen und moralischen Disqualifizierung vgl. Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 237–241.

40 Vgl. im nichtbrieflichen Kontext etwa Augustinus, *De ciuitate dei* 10,29 (CChr.SL 47, 304,11–15 Dombart/Kalb: Kommentierung von Porphyrios' *De regressu animae*). Die Relativierung des Wortlauts eines Textes mit Blick auf seinen angeblichen tieferen oder eigentlichen Sinn ist der Kern des rhetorischen Status *de scripto et sententia* (Lausberg, *Handbuch* [wie Anm. 7], 118–119); außerdem mögen Techniken des philologischen und philosophischen Kommentars eine Rolle spielen (Schneider und Zilker, „Talking to Books“ [wie Anm. 38], 18–34).

gleichfalls polemische Aufforderung an den Gegner folgen, sich offen zu den Implikationen seiner Äußerungen zu bekennen (2.1: 5 = *Epistula* 82,21). Bezeichnend für Augustins Art der polemischen Kommentierung ist, dass sie häufig schon bei der gegnerischen Grußformel einsetzt, die in aller Regel als höflich-unverbindliche Floskel intendiert ist und von Augustinus geradezu demonstrativ überinterpretiert wird (**10** = *Epistula* 232,2).⁴¹ Er signalisiert mit diesem Vorgehen seine Entschlossenheit, die Situation von vornherein hermeneutisch unter Kontrolle zu bringen und um der Wahrheit willen keine Kompromisse zu dulden. Das Gegenstück hierzu ist die meines Wissens nur bei Augustinus belegte Kommentierung der eigenen Briefformel, wo sich dieselbe Haltung spiegelbildlich manifestiert (**11** = *Epistula* 23,1).

7 *Epistula* 104,14 an Nectarius:

*Hic etiam tu ipse uerecundatus es; puduit enim te dicere, quod peccauit aequaliter, sed „inter delicta“, inquis, „numeratur“.*⁴²

An dieser Stelle [nämlich beim Diebstahl statt bei Verbalinjurien] wurde es dir selber peinlich; du scheuest dich zu sagen, dass er im selben Maße sündigt, sondern formulierst: „Es zählt zu den Verfehlungen.“

Nectarius hatte sich, um die Gewalttätigkeit der paganen Einwohner von Calama bei einem Zusammenstoß von Christen und Heiden zu relativieren, auf das stoische Prinzip der Gleichheit aller Verfehlungen berufen. An der von Augustinus angegriffenen Stelle zielte er mit der Ersetzung der Formulierung *aeque peccauit* durch das zurückhaltendere *inter delicta numeratur* vielleicht nur auf Variation im Ausdruck. Augustinus nimmt ihn wörtlich und wirft ihm auf dieser Grundlage einen performativen Widerspruch vor – Nectarius' Ausdrucksweise verrät, dass er selbst zu seinem Argument nicht stehen mag. Ihm ist damit entweder unredliches Argumentieren oder ein unbewusster Fehler nachgewiesen; in jedem Fall ist er zugleich persönlich getroffen und vor einem eventuellen weiteren Publikum bloßgestellt.

⁴¹ Vgl. Augustinus, *Epistulae* 93,51 (494,16–495,13 G.); 104,10 (589,4–8 G.). Auch hierin war Cicero vorausgegangen (*Philippica* 13,22 [163,1–3 F.]).

⁴² Augustinus, *Epistula* 104,14 (592,19–21 G.). Das Zitat stammt von Nectarius (bei Augustinus, *Epistula* 103,3 [CSEL 34,2, 581,1 G.]).

8 *Epistula* 118,2 an Dioscorus:⁴³

Quod quantum dedebeat, ... tu etiam sentis tamen. Quid enim aliud indicat, quod, cum dixisses in hac re penitus nihil esse dedecoris, statim adiunxisti: „tamen quodcumque est, peto praestes nauigaturo“.⁴⁴ Hoc enim sonat uideri tibi quidem nihil in hac re esse dedecoris, tamen, quodcumque est dedecoris, petere te, ut praestem nauigaturo.⁴⁵

Wie wenig sich das ziemt, ... spürst du ja trotz allem selbst. Das zeigt sich ja deutlich daran, dass du nach deiner Behauptung, daran liege ganz und gar nichts Unziemliches, sofort hinzufügst: „Aber was auch immer es ist, bitte stell es mir zur Verfügung, da ich bald an Bord gehe.“ Das klingt nämlich so, als wärest du der Meinung, daran sei gar nichts Unziemliches, bätest aber trotzdem darum, dass ich es dir, was auch immer Unziemliches daran ist, zur Verfügung stelle, da du bald an Bord gehst.

Das lateinische *quodcumque est* des Dioscorus ist eine gängige, Bescheidenheit ausdrückende Verallgemeinerungsformel. Gemeint ist, dass der Sprecher mit dem, was der Angesprochene leisten kann und will, zufrieden sein wird, unabhängig davon, wie es ausfällt. Augustinus ergänzt dagegen zu *quodcumque est* den partitiven Genetiv *dedecoris* (was grammatisch möglich, aber von Dioscorus kaum gemeint ist) und konstruiert damit zugleich eine Unhöflichkeit und einen Widerspruch in Dioscorus' Brief hinein. Die Polemik soll wohl nicht so sehr auf Dritte wirken als in pädagogischer Weise den Adressaten (einen jungen Studenten) selbst verunsichern, der über die Missverständlichkeit seiner Worte und die sich in ihnen unbewusst spiegelnde moralische Verfasstheit erschrecken soll.⁴⁶

9 *Epistula* 82,16 nach Hieronymus, *Epistula* 112,13:

An uis, ut etiam ego dicam „hanc esse summam quaestionis, immo sententiae tuae, ut post euangelium Christi bene faciant credentes Iudaei, si sacrificia offerant, quae obtulit Paulus, si filios circumcidant, si sabbatum obseruent, ut Paulus in Timotheo et omnes obseruare Iudaei“, dum modo haec simulate ac fallaciter agant?“⁴⁷

Oder willst du, dass ich meinerseits behaupte, „der Kern des Problems oder vielmehr deiner Ansicht“ sei, „dass sich die gläubig gewordenen Juden nach der Verkündigung des Evange-

⁴³ Zum Dioscorus-Briefwechsel vgl. Jacob H. Koopmans, *Augustinus' Briefwisseling met Dioscorus: Inleiding, tekst, vertaling, commentaar* (Diss. Amsterdam, 1949); Tornau, *Zwischen Rhetorik und Philosophie* (wie Anm. 6), 49–57.

⁴⁴ Dioscorus bei Augustinus, *Epistula* 117 (CSEL 34,2, 664,11 G.).

⁴⁵ Augustinus, *Epistula* 118,2 (CSEL 34,2, 666,18–23 G.).

⁴⁶ Vgl. zur Technik Augustinus, *Epistula* 73,1–2 (CSEL 34,2, 264 G.) an Hieronymus.

⁴⁷ Augustinus, *Epistula* 82,16 (366,11–16 G.; übers. nach FC 41, 293 F.) nach Hieronymus, *Epistula* 112,13 (CSEL 55, 381,15–19 H.).

liums Christi korrekt verhalten, wenn sie Opfer darbringen wie Paulus, wenn sie ihre Kinder beschneiden und wenn sie den Sabbat halten, wie Paulus es im Fall des Timotheus und wie alle Juden es gehalten haben“, sofern sie es nur in heuchlerischer Verstellung und mit betrügerischer Absicht tun?

Die Bloßlegung unbewusster Intentionen wirkt hier besonders drastisch, weil der gegnerische Text und die von Augustinus daraus gezogene unerwünschte Konsequenz unvermittelt nebeneinanderstehen.

10 *Epistula* 232,2 an die Honoratioren von Madauros:

*Si autem fallaciter atque inridenter haec scribitis, itane tandem mihi negotia uestra curanda inponitis, ut nomen eius, per quem aliquid possum, audeatis non ueneratione debita ad tollere sed insultatione adulatoria uentilare?*⁴⁸

Wenn ihr dies aber unaufrichtig und spöttisch schreibt – ist das also eure Art, mir eure Angelegenheiten zur Besorgung aufzugeben, dass ihr den Namen desjenigen, durch den ich irgendetwas vermag, nicht mit der schuldigen Ehrfurcht zu erheben, sondern mit schmeichlerischer Kränkung in den Wind zu sprechen wagt?

Der mehrheitlich pagane Stadtrat von Madauros hatte Augustinus um Fürsprache in einer geschäftlichen Angelegenheit gebeten und in der Anrede höflichkeitshalber mit der einem christlichen Bischof üblicherweise zustehenden Anrede titulierte (*patri Augustino in domino aeternam salutem*)⁴⁹ und in der Subskription Christus erwähnt. Augustinus markiert den – den Autoren im gegenwärtigen, geschäftlichen Kontext vermutlich kaum relevant erscheinenden – Widerspruch zwischen dem christlichen Vokabular der Madaurer und ihrem Heidentum und konstruiert daraus den Vorwurf der Schmeichelei und Lüge (für Augustinus bekanntlich kein geringfügiges Delikt). Ihre Wirkung erzielt die Polemik, weil sie im gegenwärtigen Kontext überrascht – Augustinus nutzt einen eigentlich nicht religiös konnotierten Anlass für eine apologetisch-missionarische Mahnrede an die Angeredeten.

⁴⁸ Augustinus, *Epistula* 232,2 (CSEL 57, 512,20–24 G.).

⁴⁹ Augustinus, *Epistula* 232,1 (512,11–12 G.).

11 *Epistula* 23,1 an den donatistischen Bischof Maximinus:⁵⁰

*Honorabili uero quod addidi, non ad hoc addidi, ut honorarem episcopatum tuum; mihi enim episcopus non es. Neque hoc cum contumelia dictum acceperis, sed ex animo, quo in ore nostro esse debet „est est, non non.“*⁵¹

Wenn ich aber „ehrwürdig“ hinzufüge, so tue ich das nicht mit der Absicht, deine Bischofswürde zu ehren; für mich bist du ja nicht Bischof. Bitte fasse das nicht als Beleidigung auf, sondern in dem Sinne, wie es heißt: „Unsere Rede sei ja, ja, nein, nein (Mt 5,37; Jak 5,12).“

Der frühe, noch in Augustins Zeit als Priester geschriebene Brief an einen donatistischen Würdenträger ist eine eigentümliche Mischung aus Aggressivität und Konzilianz. Augustinus setzt gleich mit einer den Bischofsstatus negierenden Anrede ein, was er durch die Kommentierung und das als rhetorische *praeteritio* wirkende⁵² Stichwort *contumelia* noch hervorhebt, gleichzeitig aber durch die Gemeinschaft schaffende Berufung auf eine Bibelstelle abmildert.⁵³ Entsprechend enthält die Fortsetzung des Briefs ein ernstgemeintes Verhandlungsangebot, aber auch die unverhohlene Drohung mit der Veröffentlichung des vorliegenden Briefs in der katholischen Gemeinde, falls eine Antwort ausbleibt.⁵⁴ Das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit ist in diesem Brief entsprechend komplex. Maximinus soll zu einem persönlichen Gespräch überredet werden, die Polemik ist also so angelegt, dass sie den Adressaten nicht völlig vor den Kopf stößt, ihn aber dennoch ihre Veröffentlichung fürchten lässt. Falls der Brief tatsächlich publiziert werden muss, soll sein polemischer Gestus der katholischen Öffentlichkeit einen kompromisslosen und zugleich von *caritas* geprägten Umgang mit den Donatisten vor Augen führen.

⁵⁰ Zum Brief: Ebbeler, *Disciplining Christians* (wie Anm. 9), 69–75 (zur Stelle 70–71). Über Hintergründe, Verlauf und Quellen des donatistischen Streits orientiert konzise Serge Lancel, „Donatistae 1: Partie historique“, *Augustinus-Lexikon* 2 (Basel, 1996–2002): 606–622.

⁵¹ Augustinus, *Epistula* 23,1 (CSEL 34,1, 64,1–5 G.).

⁵² Lausberg, *Handbuch* (wie Anm. 7), 436–437; Martianus Capella, *De nuptiis* 5,523 (259,14–15 D.): *cum <quasi> praetermittentes quaedam nihilominus dicimus*.

⁵³ Vgl. Augustinus, *Epistula* 33,1 (CSEL 34,2, 18,6–7 G.) mit einem als *praeteritio* wirkenden Rückverweis auf 11 = *Epistula* 23,1. Eine schärfere Version in Augustinus, *Epistula* 51,1 (CSEL 34,2, 144,2–4 G.) an den intransigenten Crispinus.

⁵⁴ Augustinus, *Epistula* 23,6 (71,9–14 G.).

2.3 Refraintechnik

Mit 2.2 gehört eine ebenfalls einen Gegentext und dessen kritische Interpretation voraussetzende Technik zusammen, die in der mehrmaligen Wiederholung und Kommentierung einer markanten Formulierung des Gegners über einen längeren Sinnabschnitt hinweg besteht und die man daher *Refraintechnik* nennen kann.⁵⁵ Ihr polemisches Potential entfaltet sie dadurch, dass das Zitat sich in der Wahrnehmung des Lesers mit der daran geübten Kritik verbindet und diese bereits zu implizieren scheint, wodurch der Eindruck der Selbstwidersprüchlichkeit entsteht – ein Ironisierungseffekt, der sich verstärkt, je öfter die Wiederholung erfolgt. Mit Blick auf die Gegner-Charakterisierung erhält das ständige Wiederholen eines bereits als falsch erwiesenen Gedankens etwas unangenehm Insistierendes, so dass der Gegner entsprechend gängiger Heiden- oder Häretiker-Topik⁵⁶ als obstinat erscheint.

Die Technik ist nicht auf Briefe und nicht einmal auf Streitschriften beschränkt; einzige Voraussetzung ist das Vorhandensein eines zitierbaren Textes. In der antidonatistischen Streitschrift *Ad Cresconium* wird eine ungeschickte, Augustinus argumentativ in die Karten spielende Formulierung des Gegners neunmal wiederholt;⁵⁷ in *De ciuitate dei* (Bücher 6–7) wiederholt Augustinus im Laufe der Auseinandersetzung mit Varros *Res diuinae* mindestens siebenmal Ciceros Charakterisierung des Autors als *homo omnium acutissimus et sine ulla dubitatione doctissimus*.⁵⁸ Die Verzahnung von Refraintechnik und Hermeneutik ist in *De*

55 Der wohl älteste Beleg für eine Art Refraintechnik in der lateinischen Literatur stammt aus einem poetischen Brief: Lucilius, fr. 182–189 (hg. von Werner Krenkel, *Lucilius: Satiren: Lateinisch und deutsch. Erster Teil* [Leiden, 1970], 172): *Quo me habeam pacto, tam etsi non quaeris, docebo, / quando in eo numero mansi, quo in maxima non est / pars hominum... / ut per<i>isse uelis, quem uisere „nolueris“, cum / „debueris“.* Hoc „nolueris“ et „debueris“ te / si minus delectat, quod atechnon et Eissocratium / lerodesque simul totum ac sit meiraciodes, / non operam perdo, si tu hic. Es scheint, dass die Technik hier schon metakommunikativ kommentiert wird (freundlicher Hinweis von Danuta Shanzer).

56 Vgl. Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 120; Gregor Wurst, „*Haeresis, haeretici*“, *Augustinus-Lexikon* 3 (Basel, 2004–2010): (290–302) 292–294. Siehe auch unten Anm. 111; 133 sowie den Beitrag von Rafał Toczko in diesem Band.

57 Augustinus, *Ad Cresconium* 2,5–12 (CSEL 52, 363,18–371,12 Petschenig); die leicht als Selbstwiderspruch zu deutende Aussage des Cresconius über das Verhältnis von katholischer und donatistischer Kirche lautet: *una... religio, eadem sacramenta, nihil in christiana obseruatione diuersum* (*Ad Cresconium* 2,5 [CSEL 52, 363,27–364,2 P.]). Augustinus spielt dagegen die Praxis der Wiedertaufe aus.

58 In Augustinus, *De ciuitate dei* 6,2 (CChr.SL 47, 167,7–11 D./K.) als Cicero-Zitat markiert. Die Pointe ist, dass die Charakterisierung immer offensichtlicher mit den Varro nachgewiesenen Fehlern kontrastiert. Man sollte sie nicht Indiz besonderen Respekts Augustins für Varro lesen

ciuitate dei 8,24⁵⁹ gut zu beobachten, wo die Wiederholung einer Wendung des hermetischen *Asclepius*⁶⁰ mit der Umdeutung der gemeinsprachlichen Wendung *non animaduertentes* zu einer augustinischen *auersio*, einer sündhaften Abwendung von Gott, einhergeht. Während die Strategie in all diesen Fällen der Erregung von *indignatio* über den zitierten Autor bei Dritten dient,⁶¹ ist ihr Objekt in Briefen zumeist der voraufgegangene Brief des Adressaten, so dass dieser selbst der ironisierte Autor ist und gleichsam zur *indignatio* gegen sich selbst aufgefordert wird – mit dem zu vermutenden Effekt der Kränkung, Beschämung oder Versicherung. In dieser emotionalen Wirkung auf den Primäradressaten besteht die spezifisch briefliche Funktion von Refraintechnik (Nebeneffekte auf Dritte im oben skizzierten Sinne sind, wie stets, nicht ausgeschlossen).⁶²

12 *Epistula* 104,2–4 an Nectarius:

- a) *Peragis atque addis me frequentatum in litteris nosse, quod „mors malorum omnium auferat sensum, egestosa autem uita aeternam pariat calamitatem“.*⁶³

Du fährst fort mit dem Zusatz, ich wisse, dass in der Literatur häufig belegt sei, dass „der Tod das Bewusstsein aller Übel fortnimmt, ein bedürftiges Leben aber ewiges Unheil bewirkt“.

- b) *Hoc enim potius in illis litteris legi, quoniam uita ipsa, qua fruimur, breuis est, in qua tu arbitraris et frequentatum in litteris iam mones aeternam esse posse calamitatem.*⁶⁴

(so tendenziell Harald Hagendahl, *Augustine and the Latin Classics 2: Augustine's attitude* [Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 20,2; Göteborg, 1967], 629).

⁵⁹ Augustinus, *De ciuitate dei* 8,24 (CChr.SL 47, 242,1–243,67 D./K.).

⁶⁰ *Asclepius* 37 (BSGRT, 81,16–17 Moreschini): *non animaduertentes ad cultum religionemque diuinam* („den religiösen Kult der Götter nicht beachtend“).

⁶¹ Bei Zitaten literarischer Texte ist das natürlich trivial.

⁶² Eine Variation der Refraintechnik bietet Augustinus, *Epistula* 232,4 (514,14–22 G.): *Cum Christum cantet et iustus ad aequitatem et periurus ad fraudem et rex ad imperium et miles ad pugnam ... et bonus, ut praestet, et malus, ut fallat, et christianus uenerator et paganus adulator*. Augustinus erzielt eine Schockwirkung, indem er den eröffnenden Vorwurf des Heidentums und der Schmeichelei (vgl. **10** = *Epistula* 232,2), der seitdem lange nicht mehr Thema war, überraschend als Abschluss einer Beispielreihe bringt und diese somit nachträglich als Attacke *ad hominem* kennzeichnet. Wiederum anders ist die Lage, wenn ein Pseudo-Zitat des Adressaten in Form einer *subiectio* refrainartig wiederholt wird; vgl. Seneca, *Epistulae* 47,1 (119,26–120,1 R.): viermalige Wiederholung von *serui sunt*; 46,17 (123,13–14 R.): zweimal *seruus est* (u. a. Inszenierung des unbelehrbaren Insistierens seitens des Gegenübers).

⁶³ Augustinus, *Epistula* 104,2 (583,10–12 G.). Das Zitat stammt von Nectarius (bei Augustinus, *Epistula* 103,3 [580,13–15 G.]).

⁶⁴ Augustinus, *Epistula* 104,3 (583,25–28 G.).

Folgendes habe ich eher in jener Literatur gelesen, dass das Leben, das wir genießen, kurz ist (Sallust, *Catilina* 1,3), in dem es deiner Meinung nach – und du weist gleich darauf hin, dies sei in der Literatur häufig belegt – ewiges Unheil geben kann.

- c) *Haec ergo cum et uestris quibusdam, quas honorabilius habetis, et nostris omnibus literis frequententur, o bone dilector etiam terranae patriae tuae, luxuriosam uitam time ciuibus tuis, non egestosam.*⁶⁵

Da *dies* also sowohl teilweise in eurer Literatur, für die ihr mehr Respekt habt, als auch in der gesamten unsrigen häufig belegt ist, du ausgezeichneter Liebhaber sogar deiner irdischen Heimatstadt: fürchte im Interesse deiner Mitbürger lieber das luxuriöse als das bedürftige Leben.

Augustinus beginnt mit dem Zitat des Nectarius-Briefs (a) und korrigiert es dann inhaltlich mit dem Hinweis auf ein nicht besonders exquisites Sallust-Zitat (wodurch gleichzeitig mangelnde Bildung oder Verstellung des Gegenübers insinuiert ist); der Kontrast zwischen der These des Nectarius und der Realität ist durch die erneute Zitierung der ersteren hervorgehoben (b). Im dritten Schritt weitet Augustinus seine Aussage von der paganen auf die biblische Literatur aus und eignet sich in diesem Zusammenhang die Formulierung des Nectarius an, worin noch einmal eine polemische Spitze liegt (Vorwurf der Unkenntnis oder Falschaussage), was aber zugleich zu einer persönlichen moralischen Ermahnung des Nectarius überleitet (c).⁶⁶

13 *Epistula* 82,21–27 an Hieronymus:

- a) *Hoc autem, quod dicis „non dispensatiue, ut nostri uoluere maiores“,⁶⁷ quid sibi uult? Oro te. Aut enim hoc est, quod appello officiosum mendacium, ut haec dispensatio sit officium uelut honeste mentiendi, aut, quid aliud sit, omnino non uideo, nisi forte addito nomine dispensationis fit, ut mendacium non sit mendacium.*⁶⁸

Deine Aussage aber, „nicht zur Vermittlung von Heil, wie unsere Vorgänger wollten“, was will die sagen? Ich bitte dich! Entweder meint sie das, was ich eine Lüge im Dienst der Heilsmittlung nenne, so dass diese Art der Heilsmittlung also die Verpflichtung zum – wenn es das gibt – ehrbaren Lügen ist, oder ich sehe beim besten Willen

⁶⁵ Augustinus, *Epistula* 104,4 (584,11–14 G.).

⁶⁶ Die Anrede *o bone dilector* darf wegen dieses Kontextes getrost als ironisch betrachtet werden – auch wegen ihres komödienthaften Klanges: Plautus, *Persa* 788 (SCBO, 5,2,11 Lindsay); Terenz, *Eunuchus* 850 (SCBO, 5,2,11 Kauer/Lindsay) und häufiger.

⁶⁷ Hieronymus, *Epistula* 112,14 (CSEL 55, 384,6 H.).

⁶⁸ Augustinus, *Epistula* 82,21 (373,10–15 G.; übers. nach FC 41, 305.307 F.).

nicht, was das andere sein soll, es sei denn, dass durch die Hinzufügung des Begriffs „Heilsvermittlung“ erreicht wird, dass eine Lüge keine Lüge ist.

- b) *Nescio qua dispensatiua falsitate*⁶⁹

Mit irgend so einer Täuschung zur Vermittlung des Heils

- c) *Dispensatione fallaci potius quam fidei*⁷⁰

Mit einer eher trügerischen als vertrauenswürdigen Art der Heilsvermittlung

- d) *Nescio quod dispensatoriae simulationis uelamen*⁷¹

Mit dem Schleier irgend so einer Verstellung im Dienst der Heilsvermittlung

Die polemische Interpretation im Sinne von 2.2 erfolgt in Form einer *reductio ad absurdum* und kulminiert in der Assoziation der hieronymianischen *dispensatio* mit dem Schlagwort „Lüge“ (a). Diese Verbindung nimmt Augustinus in der folgenden Einzelkritik noch dreimal auf und kann so den Grundzug seiner eigenen Interpretation in Erinnerung rufen (b-d). Das Beispiel zeigt, dass für Refrain-technik keine wörtliche Wiederholung notwendig ist. Dass Augustinus ein wiedererkennbares Zitat intendiert, ist an der Markierung *nescio qua/quod* (b, d) abzulesen, einer Distanzierungsfigur, mit der Hieronymus die Verantwortung für die logisch widersprüchliche und theologisch bedenkliche Formulierung zugeschoben wird.

2.4 Thematisierung von Emotion

Ein einfacher, aber effektiver Weg, Pathos zu zeigen und zu erregen, ist, es direkt zu thematisieren. Hierzu verwenden Augustinus und andere christliche Briefautoren gern die erste Person von Schmerz oder Kummer ausdrückenden Verben (*dolere, gemere* etc.) und stammverwandte Nomina. In der Regel wird dabei auf ein Fehlverhalten des Adressaten oder mit ihm assoziierter Dritter (siehe dazu unten Abschnitt 3 zur indirekten Polemik) Bezug genommen, wobei dieses Fehlverhalten häufig dogmatischer Natur ist: *dolere* und sinnverwandte Wörter erscheinen besonders in Briefen antihäretischer, auch antipaganer Stoßrichtung. Ihr exakter

⁶⁹ Augustinus, *Epistula* 82,24 (377,7 G.).

⁷⁰ Augustinus, *Epistula* 82,26 (378,20 G.).

⁷¹ Augustinus, *Epistula* 82,27 (379,10 G.).

polemischer Gehalt ist oft nur an den sie begleitenden Vokabeln und Motiven abzulesen: Sie können äußerste Entrüstung (**14** = *Epistula* 242,5) ebenso transportieren wie Diskretion mit Rücksicht auf den Adressaten (**16** = *Epistula* 186,41); bisweilen scheint es, dass sie eine Art Vorwarnung vor einer schärferen polemischen Gangart sind (**15** = *Epistula* 28,3). Gewiss wäre es übertrieben, ein Allerweltswort wie *dolere* pauschal zum Signalwort antihäretischer Polemik zu erklären; sicher ist indes, dass ein Briefschreiber wie Augustinus derlei Vokabular mit Bedacht einsetzt und dass es nicht naiv als bloße Wiedergabe seines Gemütszustandes begriffen werden darf,⁷² vgl. **19** = *Epistula* 232,1 (antipagan); **31** = *Epistula* 52,4.

14 *Epistula* 242,5 an den Arianer Elpidius:

*Quod maxime ingemui, cum apostolus Paulus dicat: Videmus nunc per speculum in aenigmate, tunc autem facie ad faciem, istos iam dicere omni integumento relecto nudam se depro mere ueritatem?*⁷³

Worüber ich am meisten gestöhnt habe: Während der Apostel Paulus sagt: „Wir sehen jetzt im Spiegel und in rätselhafter Art, einst aber von Angesicht zu Angesicht (1 Kor 13,12)“, behaupten die da jetzt schon, sie könnten jede Verschleierung entfernen und die nackte Wahrheit zum Vorschein bringen.

Ziel der Polemik sind die Autoren einer von Elpidius empfohlenen arianischen Schrift und damit zugleich Elpidius selbst. Die Häresie dieser Personen steht fest, weil sie mit der Bibel und folglich mit der christlichen Wahrheit im Widerstreit stehen (vgl. **25** = *Epistula* 93,20; **26** = *Epistula* 93,22);⁷⁴ *ingemui* ist die angemessene Reaktion des orthodoxen Lesers.

15 *Epistula* 28,3 an Hieronymus:⁷⁵

*Ibi patrociniū mendacii susceptum esse ... abs te tali uiro ..., fateor, non mediocriter doleo ... mihi enim uidetur exitiosissime credi aliquid in libris sanctis esse mendacium.*⁷⁶

⁷² Der polemisch-antihäretische Klang ist bei dem oft expliziteren Hieronymus einmal sehr deutlich vernehmbar, *Epistula* 112,14 (382,12–21 H.): *Quis enim hoc Christianorum patienter audiat, quod in tua epistula continetur ...? Rursum obsecro te, ut pace tua meum dolorem audias.*

⁷³ Augustinus, *Epistula* 242,5 (567,8–11 G.).

⁷⁴ Vgl. die Quasi-Definition der Häretiker in Augustinus, *De ciuitate dei* 18,51 (CChr.SL 48, 648,3–4 Dombart/Kalb): *qui sub uocabulo christiano doctrinae resisterent christianae*; Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 118–119 und zum Ganzen Wurst, „*Haeresis, haeretici*“ (wie Anm. 56).

⁷⁵ Zum Hieronymus-Briefwechsel vgl. zuletzt Ebbeler, *Disciplining Christians* (wie Anm. 9), 75–81; 101–147. Grundlegend: Alfons Fürst, *Augustins Briefwechsel mit Hieronymus* (JbAC.E 29; Münster, 1999).

⁷⁶ Augustinus, *Epistula* 28,3 (107,9–13 G.; übers. nach FC 41, 103 F.).

Dass dabei ein so bedeutender Mann wie du ... dazu bereit war, die Lüge zu verteidigen, schmerzt mich, wie ich gestehen muss, nicht wenig ... Die Annahme nämlich, in den heiligen Büchern stehe eine Lüge, halte ich für einen verheerenden Irrglauben.

Hier steigert sich der Tonfall vom relativ dezenten *doleo* zu dem an antihäretische Topik erinnernden Adverb *exitiosissime*.⁷⁷ Es ist schwer zu sagen, ob der stärkere Ausdruck den gemäßigteren in seiner ganzen Tragweite enthüllen oder ob das sanftere *doleo* das scharfe *exitiosissime* vorgreifend abmildern soll.

16 *Epistula* 186,41 an Paulinus von Nola:

*Quae autem et de quibus audierimus, quae multum dolemus et facile credere notumus.*⁷⁸

Was wir aber gehört haben und über wen, was uns sehr schmerzt und was wir nicht leichtfertig glauben wollen.

Brief 186 ist seiner Hauptmasse nach eine Widerlegungsschrift pelagianischer Anschauungen, von denen Augustinus Nachricht hatte, dass sie in Rom im aristokratischen Umfeld des Paulinus kursierten. Augustinus möchte Paulinus für die antipelagianische Seite in Anspruch nehmen, muss bei ihm aber mit Sympathien für die römischen Pelagianer rechnen und möchte ihn keinesfalls vor den Kopf stoßen, indem er ihm selbst Häresie unterstellt. In dieser sensiblen Lage markiert *dolere* diskret, aber unmissverständlich die angemessene Reaktion eines orthodoxen Bischofs auf häretisches Gedankengut, wie sie Augustinus für sich selbst in Anspruch nimmt und implizit auch Paulinus nahelegt (vgl. 3.3.2).

17 *Epistula* 17,1 an Maximus von Madauros:⁷⁹

*Sed me ipse cohibeo, ne a te rhetorice potius quam ueridice agere existimer.*⁸⁰

Aber ich beherrsche mich, damit du nicht glaubst, dass ich eher rhetorisch als wahrheitsgemäß spreche.

⁷⁷ Das ciceronische Wort (vgl. z. B. Cicero, *De legibus* 3,42 [SCBO, 260,12 Powell]) tritt im Dialog mit dem gebildeten Hieronymus an die Stelle des im antihäretischen Kontext geläufigeren *perniciosus* (39 = *Epistula* 188,10; Augustinus, *De moribus* 2,17 [CSEL 90, 103,7 Bauer]).

⁷⁸ Augustinus, *Epistula* 186,41 (80,11–13 G.).

⁷⁹ Zu dieser Stelle: Paolo Mastandrea, *Massimo di Madauros (Agostino, Epistulae 16 e 17)* (Saggi e Materiali Universitari 3. Serie di Antichità e Tradizione Classica; Padova, 1985), 65.

⁸⁰ Augustinus, *Epistula* 17,1 (40,21–22 G.).

Der Satz schließt das hochpathetische, bereits mit einem abrupten Einstieg⁸¹ eröffnende und dann zu einer wortgewaltigen Attacke auf die pagane Götterwelt ausholende Prooemium des Briefs ab. Augustinus behauptet, sich nur mühsam beherrschen zu können, und betont damit die Authentizität seiner Emotion und kontrastiert diese mit Maximus' Unterstellung rhetorischen, also gekünstelten Sprechens (Anspielung auf 3 = *Epistula* 16,3), die damit auf Kosten des Gegners entschärft ist.

3 Rhetorisch-kommunikative Funktionen brieflicher Polemik

Der entscheidende Unterschied zwischen brieflicher und nichtbrieflicher Polemik hinsichtlich der Kommunikationssituation dürfte die Beziehung zum Adressaten sein. Literarische Widerlegungsschriften, wie sie aus dem donatistischen und pelagianischen Streit reichlich erhalten sind, und großangelegte polemische Entwürfe wie *De ciuitate dei* sind in der Regel auch dann, wenn sie formal an den polemischen Gegner adressiert sind, auf die Überzeugung nicht des letzteren, sondern eines weiteren, mit dem Autor assoziierten oder wenigstens unentschiedenen Publikums angelegt. In *De ciuitate dei* etwa sind Gegner und Adressaten klar geschieden und nur die ersteren als Heiden, die letzteren aber als (im weitesten Sinne) Christen charakterisiert. Wo dort oder auch in den antihäretischen Streitschriften der Gegner in der zweiten Person angeredet wird, hat man es in der Regel mit einer pathetischen Apostrophe, einer Abwendung vom eigentlichen Adressaten, nach dem Muster der Gerichtsrede zu tun.⁸² Bei Briefen liegt der Fall grundsätzlich anders: Hier impliziert schon die Tatsache, dass der Autor einen Brief schreibt, dass er in irgendeiner Weise eine Beziehung zu dem Adressaten sucht oder wenigstens nicht ablehnt; briefliche Polemik in der zweiten Person erzeugt also von vornherein eine Spannung zwischen der durch den Briefkontakt gesuchten Nähe und dem auf Abgrenzung zielenden Angriff. Gewiss schreibt Augustinus und schreiben andere Briefautoren manchen Adressaten nur, um auf eine vorgängige briefliche Kontaktaufnahme – die vielleicht selbst schon polemischen Inhalts war – zu reagieren und die eigene Sicht der Dinge öffentlich darzulegen, statt durch Verstummen eine Niederlage einzugestehen. Bei Briefwechseln

⁸¹ Augustinus, *Epistula* 17,1 (39,18 G.).

⁸² Vgl. Tornau, *Zwischen Rhetorik und Philosophie* (wie Anm. 6), 112–126 zur gerichtssredentypischen Differenz von Adressat und Gegner und ihrer Wiederkehr in *De ciuitate dei*.

dieser Art spielt, so scheint es, die Beziehung zum Adressaten kaum eine Rolle. Damit wären sie von Streitschriften nicht mehr zu unterscheiden.⁸³ Wir werden jedoch sehen, dass sich bei Augustinus auch in solche Korrespondenzen persönliche Elemente mischen; es entstehen dann komplexe Beziehungen zwischen Autor, Adressat und Publikum, die bei der Interpretation polemischer Elemente in solchen Briefen zu berücksichtigen sind.

Eine häufige Konsequenz derartiger Konstellationen ist das Phänomen, das im Folgenden „indirekte Polemik“ heißen soll. Natürlich findet sich in Augustins Briefen häufig Polemik gegen Dritte, etwa gegen die Manichäer, die mit den Briefadressaten in keiner näheren Verbindung stehen;⁸⁴ dergleichen unterscheidet sich nicht von der Polemik in anderen Textsorten und kann für das Problem briefspezifischer Polemik außer Betracht bleiben. Indirekte Polemik im hier gemeinten Sinne bezeichnet dagegen Angriffe, die zwar in der dritten Person vorgetragen werden und formal nicht auf den Adressaten zielen, die sich aber gegen Personen richten, zu denen er eine engere Beziehung unterhält, oder gegen die Gruppe, der er angehört – etwa wenn Augustinus in einem Schreiben an einen Donatisten gegen die Circumcellionen oder gegen die donatistische Kirche insgesamt polemisiert. In solchen Fällen schließt die Polemik gegen die Gruppe den Adressaten ein oder färbt zumindest auf ihn ab, wodurch er gezwungen ist, Stellung zu beziehen. Ein Schreiben an den neuen donatistischen Bischof von Hippo, Macrobius, macht die Funktionsweise indirekter Polemik schön deutlich:

18 *Epistula* 108,6 an Macrobius:

*Non dico uestra, ne in te uidear contumeliosus, sed certe uestrorum criminosa calumnia.*⁸⁵

Die verbrecherische Verleumdung – ich sage nicht: eure, um dir gegenüber nicht polemisch zu erscheinen, aber zweifelsohne die eurer Leute.⁸⁶

Durch die Vermeidung der direkten Anrede in der zweiten Person ist die persönliche Beleidigung (*contumelia*; siehe oben Abschnitt 1) zwar formal umgangen; durch den Genetiv Plural (*uestrorum*) ist die Beziehung zwischen dem Adressaten und den Urhebern der *criminosa calumnia* jedoch nur unwesentlich gelockert,

⁸³ Der Briefwechsel mit Maximus, soweit er uns erhalten ist, gehört vielleicht in diese Kategorie, zumal Maximus bereits mit Veröffentlichung droht (bei Augustinus, *Epistula* 16,4 [CSEL 34,1, 39,9–13 G.]).

⁸⁴ Nur ein Brief, die fragmentarische *Epistula* 79, ist vielleicht an einen Manichäer gerichtet.

⁸⁵ Augustinus, *Epistula* 108,6 (CSEL 34,2, 617,5–6 G.).

⁸⁶ Vgl. auch Augustinus, *Epistula* 108,18 (632,1–2 G.).

so dass Macrobius nach wie vor für sie mitverantwortlich erscheint. Dank ihrer formalen Unverfänglichkeit ist indirekte Polemik in Augustins Briefen nicht nur häufig, sondern weist auch eine große Bandbreite von Funktionen auf, je nachdem, wie eng oder distanziert Augustinus die Beziehung des Adressaten zu der angegriffenen Personengruppe konstruiert. Die Grundformen sind einerseits die Betonung der Mitverantwortung des Adressaten für das Verhalten seiner Gruppe (im Extremfall trifft die Polemik gegen die Gruppe den Adressaten hier in vollem Umfang, so dass der Unterschied zur direkten Polemik tatsächlich nur ein formaler ist), andererseits die Akzentuierung der Distanz zwischen Adressat und Gruppe (so dass der Adressat im Extremfall gar nicht mehr als Mitglied der Gruppe erscheint). Natürlich existieren allerlei Zwischenstufen, und beide Grundformen können im konkreten Einzelfall sehr unterschiedlich – diplomatisch oder aggressiv – gestaltet werden. In allen Fällen findet sich jedoch ein starker appellativer Zug: Der Adressat wird entweder aufgefordert, die ihm durch die indirekte Polemik nahegelegte Verantwortung auch praktisch zu übernehmen, oder er soll sich des Lobs für seine Distanz zu einer inkriminierten Gruppe durch entsprechende Konsequenzen (etwa den Übertritt vom Donatismus zum Katholizismus) würdig erweisen. Wie diese Skizze zeigt, ist indirekte Polemik von einem intensiven Bemühen um den Adressaten geprägt, was für direkt gegen diesen gerichtete Polemik, wie wir sehen werden, nicht im selben Maße gilt. Wir gliedern das Material der Übersichtlichkeit halber⁸⁷ nach den drei Gruppen, die am häufigsten das Ziel von Augustins brieflicher Polemik sind; freilich lassen sich zwischen der Donatisten- und der Pelagianerpolemik auch Differenzen in der Strategie beobachten.

3.1 Heidenpolemik

3.1.1 Direkte Polemik

Direkte antipagane Polemik ist in Augustins Briefcorpus selten.⁸⁸ Der einzige klare Fall neben *Epistula* 232 ist *Epistula* 17 an Maximus, wo das Heidentum des Adressaten mit der üblichen Topik attackiert wird.⁸⁹ Dagegen ist der Briefwechsel

⁸⁷ Die Gliederung von Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1) ist teilweise analog.

⁸⁸ Auf die direkte Polemik konzentriert sich Francesca M. Catarinella, „Forme della polemica antipagana nell’epistolario di Agostino“, *Auctores nostri* 9 (2011): 411–425. Hier sind die Briefe 16; 17; 50; 91; 103; 104; 232; 235 behandelt.

⁸⁹ Augustinus, *Epistulae* 17,1 (40,15 G.): *sacrilegis facetiis*; 17,2 (41,11 G.): *superstitione*; 17,5 (44,9 G.): *sacrilega conuicia*.

mit Longinianus (*Epistulae* 233–235) unpolemisch, und im Austausch mit Nectarius (*Epistulae* 90–91 und 103–104) und Volusianus (*Epistulae* 132, 135 und 137) herrscht indirekte Polemik vor.

19 *Epistula* 232,1 an die Honoratioren von Madauros:

*[Vos] quorum mihi superstitiosus cultus idolorum, contra quae idola facilius templa uestra quam corda clauduntur ..., cum magno est dolore notissimus.*⁹⁰

Ihr, deren abergläubischer Götzendienst – Götzen, gegen die eure Tempel sich leichter verschließen lassen als eure Herzen ... – mir zu meinem großem Schmerz höchst bekannt ist.

Die direkte Polemik gegen die Angeredeten ist kenntlich an den Aberglauben und Götzendienst bezeichnenden Schlagworten⁹¹ und an der in Augustins Heidenpolemik gängigen Antithese von „Tempel“ und „Herz“.⁹² Es dürfte sich um eine apologetisch-missionarische *obiurgatio* handeln (vgl. oben zu **10** = *Epistula* 232,2); den werbenden Zug akzentuiert vielleicht das Stichwort *dolor* (2.4).

20 *Epistula* 91,2 an Nectarius:

*Nos in uestra patria non tam experti sumus, quibus floruit terra illa uiris, quam „quibus arserit armis“, immo uero non armis sed flammis nec arserit, sed incenderit. Quod tantum scelus si fuerit impunitum nulla digna correctione prauorum, florentem te patriam putas relicturum? O flores non plane fructuum sed spinarum!*⁹³

Wir haben bei deiner Heimatstadt nicht so sehr die Erfahrung gemacht, was für Männer sie erblühen ließ, sondern vielmehr, „in welchem Krieg sie entbrannte“ (Vergil, *Aeneis* 7,644) – besser gesagt, nicht in welchem Krieg, sondern mit welchen Flammen sie nicht brannte, sondern brandschatzte. Wenn dieses ungeheure Verbrechen ohne angemessene Besserung der Übeltäter ungestraft bleibt, glaubst du dann deine Heimat blühend zu hinterlassen? Wahrlich – das wären nicht Frucht-, sondern Dornenblüten!

Die Kommunikationssituation der ersten Hälfte des Nectariusbriefwechsels (*Epistula* 90–91) ist komplex. Nectarius hatte Augustinus nach den antichristlichen Unruhen von Calama um Interzession gebeten, um die Todesstrafe der Täter zu

⁹⁰ Augustinus, *Epistula* 232,1 (511,9–13 G.).

⁹¹ Vgl. Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 238, zu *superstitiosus*.

⁹² Vgl. Augustinus, *De diuinatione daemonum* 13 (CSEL 41, 616,13–14 Zycha); *Enarrationes in Psalmos* 74,11 (CChr.SL 39, 1032,16 Dekkers/Fraipont); 98,2 (1379,42–43 D./F.). Im Hintergrund stehen Bibeltexte wie Mt 5,8.

⁹³ Augustinus, *Epistula* 91,2 (CSEL 34,2, 428,11–17 G.).

verhindern.⁹⁴ Sein Schreiben (*Epistula* 90) signalisiert nicht, dass er selbst Heide ist, und nicht einmal, dass er sich in Calama aufhält, sondern nur, dass er dort geboren ist.⁹⁵ Augustinus interpretiert den Brief aber als ein Plädoyer für die paganen Täter und legt sein Antwortschreiben (*Epistula* 91) als eine in Tonfall und Disposition an eine Gerichtsrede erinnernde Replik auf eine pagane Attacke an. Der vorliegende Text entwickelt mit dem Mittel der polemischen Hermeneutik (2.2) aus dem von Nectarius gebrauchten Stichwort *florere* (*Epistula* 90)⁹⁶ und dessen Kombination mit einem Vergilzitat (Rückgriff auf den Bildungshintergrund des Nectarius) die Gelegenheit zu einem persönlichen Angriff auf den Adressaten, den er für das *scelus* seiner Heimatstadt mitverantwortlich macht (*uestra patria*; zum Possessivpronomen der zweiten Person als Signal direkter Polemik vgl. 18 = *Epistula* 108,6).

3.1.2 Indirekte Polemik

3.1.2.1 Akzent auf der Mitverantwortung des Adressaten:

21 *Epistula* 91,8 an Nectarius:

*Contra recentissimas leges Kalendis Iuniis festo paganorum sacrilega sollemnitas agitata est nemine prohibente tam insolenti ausu, ut, quod nec Iuliani temporibus factum est, petulantissima turba saltantium in eodem prorsus uico ante fores transiret ecclesiae. Quam rem inlicitissimam atque indignissimam clericis prohibere temptantibus ecclesia lapidata est.*⁹⁷

Ohne dass jemand eingegriffen hätte, ist gegen die erst jüngst erlassenen Gesetze zum Festtag der Heiden am 1. Juni ein feierlicher Umzug durchgeführt worden, und zwar mit so unverschämter Dreistigkeit, dass – was nicht einmal in den Tagen Julians vorkam – die freche Schar der Tanzenden in genau derselben Straße vor dem Tor der Kirche vorbeizog. Als Kleriker diese absolut verbotene und ungeheuerliche Handlung zu unterbinden suchten, wurde die Kirche mit Steinen beworfen.

⁹⁴ Zu den Vorgängen, der Rechtslage und dem Nectarius-Briefwechsel: Erika T. Hermanowicz, *Possidius of Calama: A Study of the North African Episcopate at the Time of Augustine* (OECT; Oxford, 2008), 157–179.

⁹⁵ Zu der Art und Weise, wie Augustinus ihn in *Epistula* 91 als Heiden konstruiert, vgl. Éric Rebillard, *Christians and Their Many Identities in Late Antiquity, North Africa, 200–450 CE* (Ithaca, 2012), 83. Die Indizien persönlicher Bekanntschaft in *Epistula* 104 (siehe Anm. 99) deuten allerdings darauf hin, dass Augustinus zumindest sicher sein konnte, dass Nectarius nicht getauft war.

⁹⁶ Nectarius in Augustinus, *Epistula* 90 (CSEL 34,2, 426,9 G.).

⁹⁷ Augustinus, *Epistula* 91,8 (432,17–23 G.).

Das antipagane Pathos ist an den Superlativen sowie an Schlagworten wie *sacrilega* und der Erwähnung des Apostaten Julian ablesbar. Die Polemik erfolgt in der dritten Person, ihr Objekt ist formal nicht der Briefadressat, sondern die Heiden von Calama. Augustinus hatte Nectarius jedoch eingangs für die Vorgänge in Calama mitverantwortlich gemacht (**20** = *Epistula* 91,2), so dass er auch jetzt von der Polemik mitbetroffen ist; die Wendung *nemine prohibente* deutet an, dass er seiner Verantwortung als führender Bürger in der kritischen Situation nicht gerecht wurde. Augustins Strategie macht Nectarius zum Repräsentanten der Heiden an sich, was zu seiner Entpersönlichung führt – abgesehen von dem die Hoffnung auf seine Bekehrung artikulierenden Schlussgruß⁹⁸ ist er nach **20** = *Epistula* 91,2 nicht mehr als persönliches Gegenüber erkennbar.⁹⁹ Daran lässt sich ablesen, dass die eigentliche Zielgruppe von Augustins persuasiver Strategie das allgemeine Publikum ist: Augustinus hat die Bittschrift des Nectarius genutzt, um eine öffentliche Erklärung zu den Vorgängen von Calama im apologetischen Stil abzugeben, mit der er das Geschehen in die Nähe der Martyrien rückt und den Briefpartner in die Rolle des paganen Verfolgers drängt.

3.1.2.2 Akzent auf der Distanz zwischen Adressat und Angegriffenen: 22 *Epistula* 137,1 an Volusianus:¹⁰⁰

*Ingenium quippe et eloquium tuum tam excellens tamque luculentum prodesse debet etiam ceteris, contra quorum tarditatem seu peruersitatem conuenientissime defendenda est tantae gratiae dispensatio, quam superbae animulae nihili pendunt, quae nimis affectant plurimum posse et ad sua uitia sananda uel etiam frenanda nihil possunt.*¹⁰¹

Denn deine so hervorragende, so glänzende Begabung und dein Stil sollte auch den übrigen Nutzen bringen, gegen deren geistige Trägheit oder Verkehrtheit das Walten einer so großen Gnade auf die angemessenste Weise verteidigt werden muss – [einer Gnade], die nur stolze Seelchen für nichts achten, die sich allzu viel auf ihre große Macht einbilden und doch machtlos sind, ihre eigenen Laster zu heilen oder auch nur zu zügeln.

⁹⁸ Augustinus, *Epistula* 91,10 (435,14–15 G.).

⁹⁹ Ganz anders übrigens *Epistula* 104, wo Augustinus ausführlich auf Nectarius' Schreiben eingeht, durch Erwähnung von dessen Sohn (*Epistula* 104,15 [593,6–12 G.]) persönliche Bekanntheit zu erkennen gibt und um Nectarius' Bekehrung wirbt.

¹⁰⁰ Zum Volusianus-Briefwechsel vgl. Tornau, *Zwischen Rhetorik und Philosophie* (wie Anm. 6), 57–71 (mit älterer Literatur) und mit ähnlichen Ergebnissen Rebillard, *Christians and Their Many Identities* (wie Anm. 95), 81–82.

¹⁰¹ Augustinus, *Epistula* 137,1 (CSEL 44, 97,13–98,2 G.).

Das Schlagwort *superbus* ist ein Leitmotiv augustinischer Polemik gegen – insbesondere philosophisch – gebildete Heiden, die aufgrund des Stolzes auf ihre Bildung oder *uirtus* Christus und die Inkarnation nicht akzeptieren (dies ist eines der Hauptthemen des Briefs, vgl. *Epistula* 137,2–12).¹⁰² Augustinus verbindet es hier mit moralischer Disqualifizierung und kontrastiert es rhetorisch mit dem Lob für Volusians Talent und literarische Bildung. Das auch ausdrücklich formulierte Ziel dieser indirekten Polemik ist es, Volusians Gaben für eine Nutzung im Dienst christlicher Heidenmission zu gewinnen. Doch impliziert Augustins Polemik, wenngleich sie Volusianus nicht persönlich trifft, durchaus eine Warnung an diesen, insofern *ingenium* und *eloquium* (wie einst bei Augustinus selbst) Quellen der *superbia* werden können und Volusianus sich in seinem Schreiben an Augustinus (*Epistula* 135) nicht ohne Bildungsstolz als Angehörigen eines Zirkels von Gebildeten präsentiert hatte (worauf Augustins Rede von den *superbae animulae* sicher Bezug nimmt). Obgleich der Brief kunstvoll gestaltet und seine öffentliche Zirkulation bezeugt ist,¹⁰³ steht hier und auch in **23** = *Epistula* 137,14 die Wirkabsicht auf den unmittelbaren Adressaten im Vordergrund.

23 *Epistula* 137,14 an Volusianus:

Quid ergo fiat hominibus, qui minora contemnunt, maiora non credunt? Reddita uita defunctis ideo creditur, quia fecerunt alii, et parum est deo; caro propria de uirgine creata et a morte in aeternam uitam super caelum leuata ideo non creditur, quia nemo fecit, et competit deo. Ac per hoc, „quae sibi quisque facilia“ non „factu“ sed captu „putat, aequo animo accipit, supra ea ueluti ficta pro falsis ducit.“ Noli eis esse similis, obsecro te.¹⁰⁴

Was soll also aus Leuten werden, die das Kleinere verachten und das Größere nicht glauben? Dass er (Christus) Toten das Leben wiedergegeben hat, wird geglaubt, weil es andere auch getan haben – und für Gott ist es zu wenig; dass sein eigenes Fleisch aus einer Jungfrau erschaffen und vom Tode zum ewigen Leben über den Himmel aufgefahren ist, wird nicht geglaubt, weil es niemand getan hat – und Gott kommt es zu. Also: „Wovon ein jeder annimmt, dass er es“ zwar nicht „leicht tun“, aber leicht begreifen „kann, das nimmt

102 Vgl. z. B. Augustinus, *De ciuitate dei* 10,29 (CChr.SL 47, 305,38–306,80 D./K.). Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 294, s. vv. *superbi, superbus*. In Augustinus, *Epistula* 137,12 (112,16–17 G.) ist das *superbia*-Motiv mit einer Attacke auf pagane Kulte verbunden, die einen traditionellen und auch bei Augustinus beliebten polemischen Topos verwendet: *ritusque uarios inlicitorum non sacrorum sed sacrilegiorum*. Zum Wortspiel vgl. Augustinus, *De trinitate* 4,13 (CChr.SL 50, 178,14 Mountain/Glorie) und insgesamt ca. 30 Belege bei Augustinus; Cyprian, *De bono patientiae* 4 (CChr.SL 3A, 119,50 Moreschini); Lactantius, *Institutiones diuinae* 1,21,4 (91,2 H./W.); Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 85; 261.

103 Augustinus, *Epistula* 139,3 (CSEL 44, 153,6–7 G.); Euodius bei Augustinus, *Epistula* 161,1 (CSEL 44, 507,9–11 G.).

104 Augustinus, *Epistula* 137,14 (116,14–117,5 G.).

er gleichmütig auf; was darüber hinausgeht, hält er wie Erfundenes für falsch (Sallust, *Catilina* 3,2).“ Sei solchen Leuten nicht ähnlich, ich bitte dich darum!

Die Distanzierungsfunktion der indirekten Polemik wird am Ende dieses Textes ganz explizit gemacht. Das Klassikerzitat erleichtert dem Adressaten die Distanzierung von den Kritisierten, weil diese auch nach seinen eigenen klassizistisch-literarischen Maßstäben kritikwürdig sind. Gegenüber Christen setzt Augustinus Bibelzitate in ähnlicher Funktion ein.¹⁰⁵

3.2. Antidonatistische Polemik

Entsprechend dem hohen Anteil von an Donatisten gerichteten Schreiben in Augustins Briefcorpus und der Vielfalt der persönlichen Konstellationen¹⁰⁶ lassen sich hier viele Schattierungen der polemischen Rhetorik erkennen, die an dieser Stelle nicht vollständig erfasst werden können. Da Augustinus sein Richtziel im donatistischen Streit, die Wiedergewinnung der Schismatiker für die katholische Kirche, nie ganz aus den Augen verlor, ist ungemilderte direkte Polemik vergleichsweise selten; wo sie erscheint, ist es in der Person des Adressaten (Briefe an Crispinus, *Epistula* 51 und 66)¹⁰⁷ oder in dem Charakter eines Briefs als kollektives, d. h. weniger persönliches Sendschreiben begründet (*Epistula* 76). Die meisten Briefe weisen eine Mischung von aggressiven und werbenden Elementen auf (Werbung um donatistische Bischöfe z. B. in *Epistula* 23 an Maximinus; *Epistula* 33 an Proculeianus; *Epistula* 87 an Emeritus); je nach Mischungsgrad dominiert bei der indirekten Polemik die Verantwortungs- (**18** = *Epistula* 108,6) oder die Distanzierungsfunktion (**30** = *Epistula* 43,1 und *Epistula* 43 insgesamt) oder

¹⁰⁵ Augustinus, *Epistula* 43,10 (CSEL 34,2, 93,7–14 G.), dort mit Zitat von Röm 2,1.

¹⁰⁶ Relevant sind etwa der Grad der Bekanntschaft oder der Rang des Gegenübers – es ist ein Unterschied, ob an einen Bischof oder Laien, an einen persönlichen Bekannten aus Hippo oder an eine nur vom Hörensagen bekannte Person aus dem Hinterland geschrieben wird; hinzu kommen kollektiv an „die Donatisten“ gerichtete Briefe wie *Epistula* 76 oder 141 sowie Briefe an lokale donatistische Gruppen wie *Epistula* 43.

¹⁰⁷ Diesen offenbar intransigenten Donatisten griff Augustinus besonders kompromisslos an. Man findet eine sarkastische Variation von Häretikertopik (Augustinus, *Epistula* 51,5 [149,7 G.]) oder eine höhnische Erwähnung des Optat von Thamugadi, die den Adressaten mit dieser donatistischen Schreckensgestalt Augustins engstens assoziiert (*Epistula* 51,3 [147,4–5 G.]: *Optati illius tribuni uestri sancta memoria*; kontrastierend *Epistula* 87,5 [401,5–6 G.], siehe zu **32** = *Epistula* 87,4). In *Epistula* 66,1 (CSEL 34,2, 235,8–10 G.) droht Augustinus in Form einer *praeteritio* mit Anzeige bei den staatlichen Behörden, was ungewöhnlich ist. Zu Augustins antidonatistischer Polemik vgl. auch den Beitrag von Rafał Toczko in diesem Band.

greifen beide Funktionen ineinander (28 = *Epistula* 43,24; 29 = *Epistula* 76,4). Hinzu kommt, dass die Briefe in Augustins antidonatistischer Politik bis zu einem gewissen Grade an die Stelle der von den Donatisten verweigerten öffentlichen Disputationen traten, so dass häufig öffentliche Lektüre einkalkuliert ist. Bei Briefen, die explizit Disputationen ersetzen, liegt dies auf der Hand (*Epistula* 51), ebenso bei kollektiven Sendschreiben (*Epistula* 76); bei Briefen an bischöfliche Einzelpersonen kommt es auf die konkrete Situation an.

3.2.1 Direkte Polemik

Der 93. Brief ist nicht nur wegen seines Inhalts (es handelt sich um Augustins früheste ausführliche Argumentation für den staatlich unterstützten Glaubenszwang gegenüber Häretikern, die sogenannte *coercitio*),¹⁰⁸ sondern auch hinsichtlich seiner literarischen Machart ein ausgesprochen interessantes Stück. Er ist die Antwort auf ein nicht erhaltenes Schreiben des Vincentius, Bischof des mauretanischen Cartenna und Vertreter der Rogatisten, einer donatistischen Splittergruppe. Augustinus beginnt recht höflich mit einer Bezugnahme auf Vincentius' Erwähnung ihrer persönlichen Bekanntschaft aus Studienzeiten (*Epistula* 93,1)¹⁰⁹ und fügt dann eine ausführliche, energisch, aber sachlich argumentierende Darstellung seiner Haltung in der *coercitio*-Frage an (*Epistula* 93,1–9), für die er von Vincentius offenbar kritisiert worden war.¹¹⁰ Erst ab *Epistula* 93,10 wird deutlich, dass Vincentius' Brief eine Generalverteidigung der donatistischen bzw. rogatistischen Konzeption der Kirche der Heiligen und ein Angriff auf die katholische Position gewesen war, den Augustinus in den verbleibenden etwa 40 Paragraphen zurückweist. Hier finden sich die üblichen Themen der antidonatistischen Schriften: die historische Argumentation bezüglich der Ursprünge des Schismas, die Diskussion der von Augustinus gegen die Donatisten exegetisch stark gemachten Bibelstellen, die Zurückweisung der donatistischen Berufung auf Cyprian und das Problem der Wiedertaufe. Wenngleich sich auch hier noch eine pathetische werbende Anrede an Vincentius findet (*eripe te, frater*,

108 Siehe hierzu Émilien Lamirande, „Coercitio“, *Augustinus-Lexikon* 1 (Basel, 1986–1994): 1038–1046; ausführlich Timo J. Weissenberg, *Die Friedenslehre des Augustinus: Theologische Grundlagen und ethische Entfaltung* (Theologie und Frieden 28; Stuttgart, 2005), 462–509. Zum Brief 93: José F. Álvarez Valdez, „La Carta 93 de san Agustín y el uso de la fuerza pública en materia religiosa“, *Augustinus* 54 (2009): 33–61.

109 Augustinus, *Epistula* 93,1 (445,11–12 G.).

110 Vgl. Augustinus, *Epistula* 93,5 (449,16 G.). Es kann sich bei *putas* freilich auch um eine rhetorische *subiectio* oder einen unpersönlichen Ausdruck („man glaubt“) handeln.

dum in hac carne uiuis, ab ira, quae uentura est pertinacibus et superbis [„Lieber Bruder, entwinde dich, solange du in diesem Fleisch lebst, dem Zorn, der über die Starrsinnigen und Stolzen kommen wird“]),¹¹¹ dominiert im Hauptteil des Briefs direkte persönliche Polemik gegen den Adressaten, die dessen Schwachpunkte als Vertreter einer Splittergruppe hemmungslos ausnutzt (25 = *Epistula* 93,20)¹¹² und gegen Ende des Briefs seine eingangs noch höflich beantwortete Brieferöffnung zitiert und mit den Mitteln der polemischen Hermeneutik (2.2) zerpfückt.¹¹³ Die Erklärung dieses Vorgehens liefert das Schlusskapitel:

24 *Epistula* 93,53 an Vincentius:

*Habes epistulam prolixiorum fortasse, quam uelles. Esset autem multo breuior, si te tantum in respondendo cogitarem; nunc uero, etiam si tibi nihil prosit, non puto nihil eis profuturam, qui eam legere cum dei timore et sine personarum acceptione curauerint.*¹¹⁴

Da hast du einen Brief, der vielleicht länger ist als es dir lieb ist. Er wäre viel kürzer, wenn ich beim Beantworten nur an dich gedacht hätte; nun aber glaube ich, er wird – auch wenn er dir nichts nützt – denjenigen einigen Nutzen bringen, die ihn mit Gottesfurcht und ohne Ansehen der Person sorgfältig lesen.

Der öffentliche Charakter des Briefs, auf den Augustinus hier ausdrücklich hinweist, lässt Vincentius vom Adressaten eines persönlichen Briefs zum Gegner einer nach dem Muster einer forensischen Rede angelegten Streitschrift werden; der sich daraus ergebende überpersönliche Charakter legitimiert die persönlichen Angriffe bzw. nimmt ihnen das Persönliche. Es ergibt sich also der nur

111 Augustinus, *Epistula* 93,20 (464,20–21 G.). Ein ähnlicher Appell geht an Hieronymus (*Epistula* 40,7 [CSEL 34,2, 77,14–78,1 G.]). Starrsinn (*pertinacia, contumacia, obstinatio*) ist spätestens seit Cyprian (*Epistula* 59,7,1 [CChr.SL 3C, 347,177–178 D.]: *superbi et contumaces*) eine Standard-eigenschaft von Häretikern (Opelt, *Die Polemik* [wie Anm. 1], 120). Vgl. auch Carles Buenacasa Pérez, „Les lettres antidonatistes d’Augustin: le vocabulaire employé pour dénoncer les crimes des donatistes“, in *L’étude des correspondances dans le monde romain de l’Antiquité classique à l’Antiquité tardive: permanences et mutations* (hg. von Janine Desmulliez et al.; Lille, 2008), 393–410.

112 Dahinter steht die rhetorische Taktik der Erregung von Abneigung, Verdacht oder *indignatio ab aduersariorum persona* (vgl. etwa Cicero, *De inuentione* 1,22 [BSGRT, 20,14–16 Stroebel]: *ab aduersariorum autem, si eos aut in odium aut in inuidiam aut in contemptum adducemus*; 2,29 [88,3–6 S.]: *et ex uictu multae trahuntur suspiciones, cum, quemadmodum et apud quos et a quibus educatus et eruditus sit, quaeritur, et quibuscum uiuat, qua ratione uitae, quo more domestico uiuat*; Lausberg, *Handbuch* [wie Anm. 7], 204–206 mit Aufzählung der *loci a persona* nach Quintilian, *Institutio oratoria* 5,10,23–31 [258–260 W.]).

113 Augustinus, *Epistula* 93,51 (494–495 G.).

114 Augustinus, *Epistula* 93,53 (496,17–22 G.).

scheinbar paradoxe Befund, dass direkte persönliche Polemik am wenigsten auf die Person des Adressaten berechnet ist – wir werden das analoge Gegenteil bei der antidonatistischen indirekten Polemik beobachten können.

25 *Epistula* 93,20:

„*Benedictus dominus deus Israel... et replebitur gloria eius omnis terra. Fiat, fiat.*“ *Et tu sedes Cartennis et cum decem Rogatistis, qui remansistis, dicis: non fiat, non fiat.*¹¹⁵

„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels ... von seinem Ruhm wird die ganze Erde erfüllt werden. So sei es, so sei es (Ps 71,17–19)!“ Und du sitzt in Cartenna und rufst mit den zehn Rogatisten, die ihr noch seid: Nein, so sei es nicht!

Hier wird die für Häretiker typische Feindschaft gegen die biblische Wahrheit (vgl. zu **14** = *Epistula* 242,5) durch Ethopoiie als direktes Gegenreden gegen den prophetischen Text inszeniert, und die Erwähnung des provinziellen Cartenna sowie die hyperbolische Zehnzahl stellen gleichzeitig die Bedeutungslosigkeit und Selbstüberschätzung der Gegner heraus,¹¹⁶ die durch den Kontrast der Lächerlichkeit preisgegeben werden.

26 *Epistula* 93,22:

*Sed historicus doctus magnum aliquid inuenisti, quod contra dei testimonia proferendum putares.*¹¹⁷

Aber als gelehrter Historiker, der du bist, hast du etwas Großartiges herausgefunden, das, meinstest du, gegen die Zeugnisse Gottes vorzubringen sei.

Die Ironie von *historicus doctus* und *magnum* ergibt sich schon aus dem polemischen Kontext (die Strategie des Lächerlichmachens wird fortgeführt, vgl. **25** = *Epistula* 93,20), tritt aber durch die Kombination mit dem Motiv der Bibel-feindschaft besonders grell hervor. Der Häretiker hält sich für gelehrt, groß und gebildet genug, um gegen Gott selbst aufzustehen. Zur Ironie auf Kosten des Adressaten vgl. noch *Epistula* 93,49 (Fortsetzung von **27** = *Epistula* 93,48): *Sed da ueniam; errau, quando te uolui de ebrioso baptizante conuincere; exciderat*

¹¹⁵ Augustinus, *Epistula* 93,20 (465,19–25 G.).

¹¹⁶ Vgl. die Fortsetzung in Augustinus, *Epistula* 93,21 (466,24–467,1 G.): *Quid non audeat typhus morticinae pelliculae? Quo non se praecipitet praesumptio carnis et sanguinis?* Vgl. auch *Epistula* 173,7 (CSEL 44, 645,20–26 G.).

¹¹⁷ Augustinus, *Epistula* 93,22 (467,11–12 G.).

*mihi cum Rogatista me habere rem, non cum qualicumque Donatista*¹¹⁸ („Aber entschuldige, ich habe mich vertan, als ich dich mit dem Hinweis auf den taufenden Säufer zu widerlegen versuchte; ich hatte vergessen, dass ich es mit einem Rogatisten und nicht mit einem beliebigen Donatisten zu tun habe“). Das Mittel ist klar auf das weitere Publikum berechnet.¹¹⁹

27 *Epistula* 93,48:

*Inuidiose dici uidetur: Post Iohannem baptizatum est et post haereticos non baptizatur; sed potest et hoc inuidiose dici: Post Iohannem baptizatum est et post ebriosos non baptizatur.*¹²⁰

Die Aussage „Nach Johannes wurde neu getauft, aber nach den Häretikern wird nicht neu getauft“ klingt so, als müsse sie Unwillen erregen. Aber auch der folgende Sachverhalt lässt sich so formulieren, dass er Unwillen erregt: „Nach Johannes wurde neu getauft, aber nach Säufnern wird nicht neu getauft.“

Augustinus weist das Argument für die donatistische Wiedertaufe zurück, dass auch von dem Täufer Johannes Getaufte von Paulus neu getauft worden sind (vgl. Apg 19,1). Er formuliert dies in Form einer kontraintuitiv klingenden Aussage, die nach seiner Darstellung die donatistische Rekonstruktion der katholischen Position ist und den Wertgegensatz von Täufer (*Iohannem*) und Häretikern (*haereticos*) rhetorisch ausnutzt. Um zu zeigen, dass die Kontraintuitivität nur eine scheinbare, von den Donatisten böswillig (*inuidiose*) konstruierte ist, ersetzt er *haereticos* durch einen anderen Unwert-Begriff (*ebriosos*), wodurch eine auf den ersten Blick ebenso kontraintuitive analoge Aussage entsteht, deren Inhalt aber zwischen Donatisten und Katholiken unstrittig ist – niemand verlangt die Wiederholung einer von einem (rechtgläubigen) Alkoholiker gespendeten Taufe. Die Aufdeckung eines Trugschlusses durch Konstruktion einer offensichtlich absurden Analogie ist in der antiken Dialektik und Rhetorik gängig.¹²¹ Die – sachlich

¹¹⁸ Augustinus, *Epistula* 93,49 (492,7–9 G.).

¹¹⁹ Dies lässt sich u. a. daran ablesen, dass das Stilmittel der ironischen Entschuldigung Ciceros Gerichtsreden abgeschaut ist (Cicero, *Pro Caelio* 32 [BSGRT, 90,409–410 Maslowski]: *nisi intercederent mihi inimicitiae cum istius mulieris uiro – fratre uolui dicere; semper hic erro* („wenn ich mit dem Mann dieser Frau nicht verfeindet wäre – dem Bruder, wollte ich sagen; da vertue ich mich immer“).

¹²⁰ Augustinus, *Epistula* 93,48 (490,21–24 G.).

¹²¹ Vgl. Hieronymus, *Epistula* 112,20 (CSEL 55, 389–390 H.); Aristoteles, *Sophistici Elenchi* 5, 167b13–20 und dazu Louis-André Dorion, *Aristote: Les réfutations sophistiques: Introduction, traduction et commentaire* (Histoire des doctrines de l’antiquité classique 18; Paris, 1995), 242. Die Rhetoren verfahren ähnlich, um stilistische Fehlgriffe augenfällig zu machen (Pseudo-Longinos, *De sublimitate* 4,2–3 [SCBO, 5,11–27 Russell]).

nicht unbedingt notwendige – Erwähnung von Alkoholikern ermöglicht außerdem eine weitere Pointe auf Kosten des donatistisch-rogatistischen Reinheitsanspruchs (vgl. zu **26** = *Epistula* 93,22).

3.2.2 Indirekte Polemik

Ein besonders augenfälliges Beispiel für Augustins Einsatz indirekter Polemik bietet der 43. Brief. Er wurde nach einer Disputation vor Ort an eine Gruppe von Donatisten in Thubursicu adressiert¹²² und hat den Zweck, die wesentlichen Argumente für die Adressaten noch einmal zusammenzufassen und diese möglichst für die katholische Seite zu gewinnen. Aufbau und Argumentationsweise des Briefs erinnern an eine Gerichtsrede. Die Adressaten rücken gewissermaßen in die Richterposition, weswegen entsprechend den Gepflogenheiten antiker Rhetorik jede direkte Polemik gegen sie fehlt;¹²³ umso schärfer werden die donatistische Partei und insbesondere deren Kleriker angegriffen, die die Rolle der Prozessgegner spielen. Hieraus erwächst freilich die Schwierigkeit, dass die Adressaten gleichsam Richter in eigener Sache sind.¹²⁴ Augustinus versucht dem zu begegnen, indem er die Adressaten von seiner Kritik an der donatistischen Häresie explizit ausnimmt (**30** = *Epistula* 43,1; **40** = *Epistula* 43,15) und sie nur ganz selten an ihre Mitverantwortung erinnert (**28** = *Epistula* 43,24); seine indirekte Polemik hat also die Funktion, einen Keil zwischen donatistische Adressaten und donatistische Gegner zu treiben und die Gegenseite zu destabilisieren. Dieselbe Strategie findet sich, wenngleich weniger klar ausgeprägt, auch in Briefen an donatistische Einzelpersonen, wo allerdings in höherem Maße als in *Epistula* 43 Druck auf die Adressaten aufgebaut wird (**32** = *Epistula* 87,4). Der Grund hierfür ist, dass Augustinus wegen der Tendenz der donatistischen Kleriker zur Gesprächsverweigerung (**29** = *Epistula* 76,4) in den Briefen an sie eine zweigleisige Strategie verfolgte und die Werbung um den Adressaten mit auf die – sei es donatistischen, sei es katholischen – Laien als das künftige Lesepublikum berechneten Attacken verband (vgl. oben zu **11** = *Epistula* 23,1).

¹²² Vgl. Augustinus, *Epistula* 44,1 (CSEL 34,2, 109 G.).

¹²³ Quintilian, *Institutio oratoria* 4,1,11 (188,5–7 W.), siehe oben Anm. 8.

¹²⁴ Vgl. hierzu Quintilian, *Institutio oratoria* 4,1,19 (189,16–19 W.).

3.2.2.1 Akzent auf der Verantwortung des Adressaten:

28 *Epistula* 43,24 an eine Gruppe donatistischer Laien in Thubursicu:

*Neque hinc istos, quos ibi diligitis, accusamus. Non enim nobis displicent, quia tolerant malos, sed quia intolerabiliter mali sunt propter schisma.*¹²⁵

Wir klagen diejenigen, die ihr dort schätzt, nicht deswegen an. Sie missfallen uns nicht, weil sie Schlechte tolerieren, sondern weil sie wegen des Schismas untolerierbar schlecht sind.

Die anonymen donatistischen Meinungsführer¹²⁶ werden in der dritten Person mit einer eleganten rhetorischen Pointe attackiert; die Adressaten sind durch den Satzduktus hingegen von dem Schisma-Vorwurf ausgenommen. Der Hinweis auf ihre Solidarität mit den Schismatikern (*quos ibi diligitis*) macht sie jedoch indirekt mitverantwortlich und appelliert an sie, ihre Haltung zu überdenken (vgl. **35** = *Epistula* 179,1).

29 *Epistula* 76,4 an die donatistischen Laien, offener Brief:

*Vel uobis laicis ad ista respondeant episcopi uestri, si nobiscum loqui nolunt, et cogitate pro salute uestra, quale sit hoc ipsum, quod nobiscum loqui nolunt. Si lupi concilium fecerunt, ut pastoribus non respondeant, quare oues consilium perdidierunt, ut ad luporum speluncas accedant?*¹²⁷

Zumindest euch Laien sollen eure Bischöfe darauf antworten, wenn sie mit uns nicht reden wollen; und bedenkt um eures Heils willen, was eben dies zu bedeuten hat, dass sie mit uns nicht reden wollen. Wenn die Wölfe übereingekommen sind, den Hirten nicht zu antworten, warum sind die Schafe vom Verstand abgekommen, so dass sie sich zu den Höhlen der Wölfe begeben?

Der Brief ist insgesamt von direkter Polemik geprägt, daher kommt die indirekte Form hier gegen Ende des Briefs überraschend. Wie in **28** = *Epistula* 43,24 versucht Augustinus donatistische Laien und Kleriker auseinanderzuidividieren; letztere stellen sich hier nachträglich als die eigentlichen Zielscheiben der Polemik des Briefs heraus (markiert auch durch die scharfe Wolfsmetapher;¹²⁸ anders dagegen die Werbung um einen Kleriker in **32** = *Epistula* 87,4). Für die Adressaten ist dies

¹²⁵ Augustinus, *Epistula* 43,24 (CSEL 34,2, 106,14–16 G.).

¹²⁶ Vgl. Augustinus, *Epistula* 43,1 (85,19 G.): *Donatistarum primarios*.

¹²⁷ Augustinus, *Epistula* 76,4 (CSEL 34,2, 328,22–27 G.).

¹²⁸ Zur Wolfsmetapher vgl. Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 287, s. vv. *lupi, lupus*; vgl. Augustinus, *Epistula* 35,4 (CSEL 34,2, 30,20–25 G.).

nach den zahlreichen Angriffen im Hauptteil eine Erleichterung; Augustinus verbindet ihre moralische Entlastung jedoch mit einem energischen Appell an ihren Verstand und mit der Aufforderung, ihre Bischöfe zur Rechenschaft zu ziehen, womit sie wieder in die Verantwortung genommen sind.

3.2.2.2 Akzent auf der Distanz zwischen Adressaten und Attackierten:

30 *Epistula* 43,1:

*Qui sententiam suam quamuis falsam atque peruersam nulla pertinaci animositate defendunt ..., quaerunt autem cauta sollicitudine ueritatem corrigi parati, cum inuenerint, nequaquam sunt inter haereticos deputandi. Tales ergo uos nisi esse crederem, nullas fortasse uobis litteras mitterem, quamquam et ipsum haereticum quamlibet odiosa superbia tumidum et peruicacia malae contentionis insanum sicut uitandum monemus, ne infirmos et paruulos fallat, ita non abnuimus, quibuscumque modis possumus, corrigendum.*¹²⁹

Wer seine Lehre, und wenn sie noch so falsch und verkehrt ist, ohne starrsinnige Gehässigkeit verteidigt ..., sondern mit behutsamer Sorge die Wahrheit sucht und bereit ist, sich zu korrigieren, wenn er sie gefunden hat, darf keinesfalls unter die Häretiker gerechnet werden. Wenn ich also nicht glaubte, dass ihr von dieser Art seid, würde ich vielleicht gar nicht an euch schreiben – wenngleich wir auch einen echten Häretiker, so geschwollen von abstoßendem Stolz und rasend vor Bockigkeit und übler Streitsucht er auch sein mag, zwar zu meiden empfehlen, damit er schwache und kindliche Personen nicht in die Irre führt, aber uns doch seiner Korrektur nicht verweigern, auf welchem Weg auch immer wir dazu fähig sind.

Der Text ist im kunstvollen Prooemialstil gehalten und verfolgt offensichtlich gemäß den Vorschriften der klassischen Rhetorik das Ziel, sich den Adressaten (Richter) gewogen zu machen.¹³⁰ Augustinus verbindet die *captatio beneuolentiae a iudicum persona*¹³¹ mit derjenigen *ab aduersariorum persona*,¹³² indem er seine Adressaten ausdrücklich vom Vorwurf der Häresie ausnimmt, zugleich aber durch die Verwendung geläufiger Topoi der Ketzerbestreitung (*tumidum*, vielleicht mit Anklang an die Schlangenmetaphorik; Starrsinn, Wahnsinn, Trug)¹³³ signalisiert, dass er die Häretiker, d. h. nach dem Kontext die Donatisten, kompromisslos attackieren wird. Auf die Adressaten dürfte diese Konstruktion der Sprechsituation überraschend, vielleicht sogar schmeichelhaft gewirkt haben.

¹²⁹ Augustinus, *Epistula* 43,1 (85,8–18 G.).

¹³⁰ Lausberg, *Handbuch* (wie Anm. 7), 156–160.

¹³¹ Lausberg, *Handbuch* (wie Anm. 7), 158–159.

¹³² Lausberg, *Handbuch* (wie Anm. 7), 158. Vgl. Anm. 112.

¹³³ Vgl. Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 120 und 135 (Starrsinn, Streitsucht); 122 (Schlangenmetaphorik); 285 (*insanus* und stammverwandte Wörter). Vgl. auch oben Anm. 111.

Freilich werden sie nur in moralischer, nicht aber in inhaltlicher Sicht von der antihäretischen Kritik entlastet (*falsam atque peruersam*).¹³⁴ Augustinus ruft die Opposition von Gegnern und Adressaten während des Briefs immer wieder in Erinnerung, vgl. etwa *Epistula* 43,15: *potestis enim pro uestra prudentia et illorum peruersitatem illic adtendere et iudicum grauitatem*¹³⁵ („Klug wie ihr seid, könnt ihr in diesem Fall sowohl die Verkehrtheit von jenen [den Donatisten] als auch den Ernst der Richter bemerken“, mit dem üblichen impliziten Appell, dem Kompliment durch reales Verhalten gerecht zu werden).

31 *Epistula* 52,4 an Severinus, einen donatistischen Verwandten Augustins:

*Sed nescio quae carnalis consuetudo, frater Seuerine, ibi uos tenet; et olim doleo, olim gemo maxime prudentiam tuam cogitans.*¹³⁶

Aber irgendeine fleischliche Gewohnheit, mein Bruder Severinus, hält euch dort; und lange schon schmerzt es mich, lange schon stöhne ich darüber, vor allem wenn ich deine Klugheit bedenke.

Augustinus kombiniert persönliche Kritik (*carnalis consuetudo*) mit der Distanzierung des Adressaten von seiner Gruppe durch indirekte Polemik (*prudentiam tuam*, vgl. dagegen die scharf antidonatistische Partie *Epistula* 52,3)¹³⁷ und der Thematisierung von Emotion (*doleo, gemo; 2.4*).

32 *Epistula* 87,4 an Emeritus:

*Sed et uos, nisi hoc sentiat, tales eritis omnes, qualis Optatus in uestra communione uobis non ignorantibus fuit, quod absit ab Emeriti moribus aliorumque talium, quales apud uos esse non dubito longe a factis illius alienos.*¹³⁸

Aber auch von euch wird man, wenn ihr diese Ansicht nicht teilt [sc. dass einzelne schwarze Schafe in einer Gemeinschaft den moralischen Status der übrigen Mitglieder nicht beeinträchtigen], sagen müssen, dass ihr alle von der Art sein, wie Optat es in eurer Gemeinschaft und mit eurem Wissen war – und das sei fern von der Gesittung eines Emeritus und anderer bedeutender Männer, die es, wie ich nicht zweifle, bei euch gibt und die mit den Untaten jenes Mannes nicht das Geringste zu tun hatten.

134 Zu *peruersus* als antihäretischem Schlagwort vgl. Opelt, *Die Polemik* (wie Anm. 1), 290, s. vv. *peruersus, peruersitas* etc.

135 Augustinus, *Epistula* 43,15 (97,3–4 G.).

136 Augustinus, *Epistula* 52,4 (CSEL 34,2, 151,16–18 G.).

137 Augustinus, *Epistula* 52,3 (150,19–151,15 G.).

138 Augustinus, *Epistula* 87,4 (400,3–6 G.).

Augustinus umwirbt den donatistischen Bischof Emeritus – vermutlich in Kenntnis von dessen Selbstbild – durchweg mit Komplimenten für dessen Ethos und Intellekt, die, wie er andeutet, mit der Zugehörigkeit zum Donatismus unvereinbar sind. Er personalisiert dies in der Gestalt des donatistischen Bischofs von Thamugadi der 390er Jahre, Optat,¹³⁹ dessen moralische Verurteilung er geschickt als allgemeinen Konsens erscheinen lässt und mit dem ein Mann wie Emeritus (so der implizite und teils explizite Appell) sich keinerlei Gemeinschaft wünschen kann.¹⁴⁰ Dieser Umgang mit einem nach Bildung und sozialem Status (die Bezugsgruppe ist mit *aliorumque talium* angedeutet) herausgehobenen Kleriker kontrastiert mit der Werbung um donatistische Laien, die gerade Ressentiments gegen den Klerus schürt (**29** = *Epistula* 76,4 und vielleicht **28** = *Epistula* 43,24).

33 *Epistula* 93,37 an Vincentius von Cartenna:

*Qua in re, sicut ingenium tuum noui, facillime perspicias totam causam uestram penitus euersam et extinctam.*¹⁴¹

Bei diesem Gegenstand bemerkst du, so wie ich deinen Scharfsinn kenne, mit Leichtigkeit, dass eure ganze Sache komplett und restlos erledigt ist.

Das formal nicht von **31** = *Epistula* 52,4 und **32** = *Epistula* 87,4 verschiedene Kompliment kann angesichts der es umgebenden direkten Polemik gegen den Adressaten (3.2.1) nur ironisch gemeint sein. Zur Ironie in *Epistula* 93 vgl. **26** = *Epistula* 93,22.

3.3 Antipelagianische Polemik¹⁴²

Briefe antipelagianischen Inhalts setzen erst relativ spät mit dem Briefwechsel mit Hilarius ein (*Epistula* 156–157, wohl 414/415). Im Gegensatz zum Donatismus, der auf eine Tradition von einem Jahrhundert zurückblickte, eine kirchliche Struktur herausgebildet hatte, die seine Mitglieder leicht identifizierbar machte,

¹³⁹ Zur Person: Hermann-Josef Sieben, „*Optatus episcopus Tamugadensis*“, *Augustinus-Lexikon* 4 (Basel, 2012–2016): 322–325.

¹⁴⁰ Vgl. Augustinus, *Epistula* 87,5 (401,5–6 G.): *Emeritum certe non decet defendere Optatum* („Ein Emeritus jedenfalls darf einen Optat nicht verteidigen“).

¹⁴¹ Augustinus, *Epistula* 93,37 (481,23–24 G.).

¹⁴² Vgl. hierzu zusammenfassend Volker Drecoll, „Pelagius, Pelagiani“, *Augustinus-Lexikon* 4 (Basel, 2012–2016): (624–666) 653–666 („Die Abwehr der pelagianischen Häresie durch Augustinus“). Siehe auch Winrich Löhr, „Pelagius (Pelagianer)“, *RAC* 27 (Stuttgart, 2016): 2–26.

und außerdem ein rein afrikanisches Phänomen war, war der Pelagianismus eine neue theologisch-asketische Bewegung innerhalb der katholischen Kirche, deren Einstufung als Häresie Augustinus und die afrikanischen Bischöfe auf kirchenpolitischem und publizistischem Wege erst zu erreichen suchten,¹⁴³ wobei eine Vielzahl überseeischer Akteure von teils hohem kirchlichem Rang involviert war. Diese Sachlage erforderte beim brieflichen Vorgehen gegen die Pelagianer eine andere, gegenüber den antidonatistischen Briefen verfeinerte Art der Diplomatie. Die in der brieflichen Heiden- und Donatistenpolemik entwickelten Grundmuster bleiben nichtsdestoweniger erhalten. Direkte Polemik findet sich nur einmal in einem Brief an einen Mann (bezeichnenderweise einen Afrikaner aus Karthago), den Augustinus des Pelagianismus verdächtigt und mit diesem Vorwurf direkt konfrontiert; die besonders bei einem Laien gegebene Schwierigkeit, exakt zu bestimmen, wer ein Pelagianer ist und wer nicht, führt indes zu einer etwa im Vergleich mit *Epistula* 93 (3.2.1) deutlich größeren Behutsamkeit (vgl. zu **34** = *Epistula* 217,2). Indirekte Polemik ist in den Briefen nach Übersee prominent, die Augustinus an gewichtige Persönlichkeiten wie Paulinus von Nola (**36** = *Epistula* 186,1; **37** = *Epistula* 186,29), die römische Aristokratin Iuliana, Mutter der berühmten jungen Asketin Demetrias (**38** = *Epistula* 188,10), oder an Bischof Johannes von Jerusalem (**35** = *Epistula* 179,1) schreibt. Sein Ziel ist hier jedes Mal, die Adressaten als Verbündete für seine antipelagianische Politik zu gewinnen und von ihrer tatsächlichen oder vermeintlichen Unterstützung für Pelagius oder seine Anhänger abzubringen. Die beiden Grundfunktionen der indirekten Polemik – dem Adressaten seine Nähe zu der kritisierten Gruppe und Mitverantwortung für deren Handeln (in diesem Falle für die Ausbreitung der Häresie) vorzuhalten oder durch Betonung seiner Distanz von der Gruppe seine Ablösung von ihr zu befördern – sind gleichermaßen vorhanden, greifen in den Texten aber so eng ineinander, dass eine Gliederung des Materials nach den beiden Rubriken nicht sinnvoll ist.

143 Dabei muss sogar Pelagius nach seinem Widerruf von Diospolis mit Hilfe des antihäretischen Topos der Lügenhaftigkeit erst als Pelagianer konstruiert werden (z. B. Augustinus, *Epistula* 217,4 [406,7–9 G.]: *Pelagianam sententiam ..., quam pectore quidem ficto sed tamen catholicos iudices timens Pelagius ipse damnauit* [„die pelagianische Doktrin ..., die Pelagius selber zwar mit lügenhaftem Herzen, aber immerhin aus Furcht vor katholischen Bischöfen verdammt hat“]).

3.3.1 Direkte Polemik

34 *Epistula* 217,2 an Vitalis:

*Dic ergo apertissime nos pro his, quibus euangelium praedicamus, non debere orare, ut credant, sed eis tantum modo praedicare. ... subsanna pias uoces ... et homo in Carthaginensi eruditus ecclesia etiam beatissimi Cypriani librum de dominica oratione condemna.*¹⁴⁴

Sag also mit aller Offenheit, dass wir für diejenigen, denen wir das Evangelium predigen, nicht beten dürfen, dass sie glauben mögen, sondern ihnen nur predigen müssen. ... Grissiere gegen die frommen Worte ... und verdamme, du, ein in der Kirche von Karthago Ausgebildeter, das Buch des heiligen Cyprian über das Gebet des Herrn.

Die Schärfe des Tonfalls erinnert an *Epistula* 17 und *Epistula* 93. Typisch für anti-häretische Polemik ist die Aufforderung an Vitalis, seine Irrlehren klar zu formulieren (2.2; vgl. bes. 5 = *Epistula* 82,21), statt Unschuldige durch tückische Andeutungen (*subsannare*)¹⁴⁵ zu verführen.¹⁴⁶ Der Hinweis auf den Widerspruch zwischen Vitalis' karthagischer Herkunft und seiner Gegnerschaft gegen den dortigen Lokalheiligen Cyprian ist eine rhetorische Erregung von *indignatio ab aduersariorum persona* (vgl. zu 30 = *Epistula* 43,1). Der Brief enthält jedoch auch konziliantere Töne, weil sich Augustinus über die exakten Anschauungen des Vitalis nicht im Klaren ist.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Augustinus, *Epistula* 217,2 (404,4–16 G.).

¹⁴⁵ Vgl. noch Augustinus, *Epistula* 217,26 (422,9–10 G.): *Numquid beatissimum Cyprianum in hoc errasse clamabis uel susurrabis* („Wirst du laut sagen oder, besser gesagt, zischeln, dass Cyprian sich hierin geirrt habe?“).

¹⁴⁶ Vgl. Augustinus, *Epistula* 217,30 (424,21–23 G.): *Aliter tecum agendum est, ut non sic erres aut, si errare persistis, ne mittas alios in errorem* („dann wäre anders mit dir umzugehen, damit du nicht in dieser Weise irrst oder, wenn du im Irrtum verharrest, wenigstens keine anderen zum Irrtum verleitest“).

¹⁴⁷ Augustinus, *Epistula* 217,25 (421,18–21 G.): *Ego enim haeticum quidem Pelagianum te esse non credo, sed ita te esse nolo, ut nihil illius ad te transeat uel in te relinquatur erroris* („Ich glaube zwar nicht, dass du ein pelagianischer Häretiker bist, aber ich wünsche mir, dass du es so wenig bist, dass von diesem Irrtum nichts zu dir übergeht oder in dir verbleibt“); vgl. 217,29 (424,5–6 G.). Wenn man will, ist das ein Fall distanzierender indirekter Polemik, hier auch nicht ironisch wie in 33 = *Epistula* 93,37 an den zweifelsfrei häretischen Rogatisten Vincentius von Cartenna.

3.3.2 Indirekte Polemik

35 *Epistula* 179,1 an Bischof Johannes von Jerusalem:¹⁴⁸

*Quod tuae sanctitatis scripta non merui, nihil audeo suscensere ... Pelagium uero fratrem nostrum, filium tuum, quem audio quod multum diligis, hanc illi suggero exhibeas dilectionem, ut homines, qui eum nouerunt et diligenter audierunt, non ab eo tuam sanctitatem existiment falli.*¹⁴⁹

Dass ich eines Schreibens Deiner Heiligkeit nicht gewürdigt worden bin, darüber wage ich nicht zu zürnen ... Was indes unseren Bruder Pelagius, deinen Sohn, betrifft, den du, höre ich, sehr liebst, so schlage ich vor, dass du ihm die Art Liebe zuteilwerden lässt, dass Menschen, die ihn kennen und sorgfältig gehört haben, nicht den Eindruck haben, dass deine Heiligkeit sich von ihm täuschen lässt.

Der Brief ist ein Meisterstück des wohldosierten diplomatischen Drucks, mit dessen Hilfe Augustinus von Johannes eine Behandlung des Pelagius im Sinne der Afrikaner zu erreichen sucht.¹⁵⁰ Der eröffnende Topos der Briefschuld¹⁵¹ wird so gefasst, dass er – im Rahmen der konventionellen spätantiken Höflichkeit – leise Kritik anklingen lässt. Pelagius, das unmittelbare Objekt der Polemik, wird – freilich überraschend erst mit dem letzten Wort des Satzes – der häretikertypischen Lügenhaftigkeit bezichtigt (*falli*). Wenn Johannes Pelagius liebt (*diligis*; vgl. 28 = *Epistula* 43,24), so tut er zwar zunächst nur das, was für einen christlichen Bischof gegenüber einem *frater* angemessen ist, macht sich dadurch aber in diesem Fall zum naiven Opfer des häretischen Trugs;¹⁵² entsprechend deutlich signalisiert Augustinus ihm, dass er sein *dilectio*-Verständnis überdenken muss (*hanc illi suggero exhibeas dilectionem*; hier mag die augustinische *caritas*-Theologie anklingen, siehe oben zu Abschnitt 1 und 1 = *Epistula* 53,7). Der implizite Vorwurf der Naivität kehrt wieder, wenn Johannes genaue Anweisungen über die an Pelagius zu stellenden Fragen erhält.¹⁵³

148 Zu Person und Rolle im pelagianischen Streit: Volker Drecoll, „Johannes Hierosolymitanus“, *Augustinus-Lexikon* 3 (Basel, 2004–2010): 702–703.

149 Augustinus, *Epistula* 179,1 (CSEL 44, 691,15–692,2 G.).

150 Vgl. Augustinus, *Epistula* 179,7 (695,10–11 G.): *ex multorum episcoporum desiderio*.

151 Vgl. Klaus Thraede, *Grundzüge griechisch-römischer Brieftopik* (Zetemata 48; München, 1970), 75.

152 Noch klarer angedeutet in Augustinus, *Epistula* 179,5 (693,30–31 G.): *Si diligitis Pelagium, diligit uos etiam ipse, immo magis se ipsum et non uos fallat* („Wenn ihr Pelagius liebt, dann soll er euch auch lieben, oder besser gesagt, er soll lieber sich selbst als euch betrügen“).

153 Augustinus, *Epistula* 179,6 (694–695 G.).

36 *Epistula* 186,1 an Paulinus von Nola:¹⁵⁴

*Quo libro id continetur ..., quod etiam quibusdam litteris agit ad tuam uenerationem datis, ubi dicit non se debere existimari sine gratia dei defendere liberum arbitrium, ... ut uidelicet haec intellegatur doctore ipso gratia dei, quae paganis atque christianis, impiis et piis, infidelibus fidelibusque communis est.*¹⁵⁵

Dieses Buch [= Pelagius, *De natura*] enthält eine Lehre ..., die er auch in einigen an deine Verehrungswürdigkeit gerichteten Briefen vertritt, wo er sagt, man dürfe von ihm nicht denken, dass er den freien Willen ohne die Gnade Gottes verteidige ..., so dass offenbar nach seiner eigenen Lehre die Gnade Gottes als etwas zu verstehen ist, das Heiden und Christen, Unfrommen und Frommen, Ungläubigen und Gläubigen gemeinsam ist.

In den antipelagianischen Briefen an römische Aristokraten und insbesondere an Paulinus fährt Augustinus eine zweigleisige Strategie. Einerseits versucht er die Adressaten mit den Mitteln der indirekten Polemik unter Druck zu setzen, öffentlich gegen die von ihm als pelagianisch gebrandmarkten Lehrmeinungen Stellung zu nehmen; in diesem Sinne macht er Paulinus hier darauf aufmerksam, dass er als Empfänger von Briefen des Pelagius – deren häretischen Gehalt Augustinus mit dem Instrumentarium der polemischen Kommentierung (2.2) gegen den Wortlaut nachweist – als Förderer der Sekte erscheinen könnte.¹⁵⁶ Diesen Eindruck muss Paulinus vermeiden, um nicht durch seine spirituelle Bedeutung (*tuam uenerationem*) eine offenkundig falsche These wie die von

154 Grundlegend zu Augustins Briefwechsel mit Paulinus: Sigrid Mratschek, *Der Briefwechsel des Paulinus von Nola: Kommunikation und soziale Kontakte zwischen christlichen Intellektuellen* (Hypomnemata 134; Göttingen, 2002), 524–533 (speziell zu *Epistula* 186: 531–532; vgl. auch 363; 561). Vgl. auch dies., „Augustine, Paulinus, and the question of moving the monastery: Dispute between theologians or between actors of history?“, in *Inter cives necnon peregrinos: Essays in honour of Boudewijn Sirks* (hg. von Jan Hallebeek et al.; Göttingen, 2014), 545–561; Sigrid Mratschek, „The Unwritten Letters of Augustine of Hippo“, in *Scrinium Augustini: The World of Augustine's Letters: Proceedings of the International Workshop on Augustine's Correspondence, Toruń, 25–26 June 2015* (hg. von Przemysław Nehring, Mateusz Stróżyński und Rafał Toczko; Turnhout, 2017), 57–77; frühere deutsche Version: Sigrid Mratschek, „Die ungeschriebenen Briefe des Augustinus von Hippo“, in *In Search of Truth: Augustine, Manichaeism and other Gnosticism: Studies for Johannes van Oort at Sixty* (hg. von Jacob Albert van den Berg et al.; Nag Hammadi and Manichaeism studies 74; Leiden, 2011), 109–122 (jeweils mit reichen Literaturhinweisen).

155 Augustinus, *Epistula* 186,1 (46,6–14 G.).

156 Wie real diese Bedenken waren, lässt sich daran ablesen, dass Augustinus selbst einen früheren, ganz konventionellen Brief an Pelagius (*Epistula* 146) zu einer Kritik umdeuten zu müssen meinte (Augustinus, *De gestis Pelagii* 51–53 [CSEL 42, 104–106 Urba/Zycha]). Vgl. hierzu zuletzt Ebbeler, *Disciplining Christians* (wie Anm. 9), 218–221; anders Winrich Löhr, „Augustinus und sein Verhältnis zu Pelagius: Eine Relecture der Quellen“, *Augustiniana* 60 (2010): 63–86.

der Konfessionsunabhängigkeit der göttlichen Gnade zu stützen. Eine diskrete, aber deutliche Aufforderung, mit einem Antwortschreiben Augustins Position zu akzeptieren und sich gegen die Pelagianer zu stellen, folgt gegen Ende des Briefs.¹⁵⁷ Andererseits sorgt Augustinus für den Fall vor, dass eine solche Antwort ausbleibt,¹⁵⁸ und nimmt in seinen Brief ein längeres Zitat des Paulinus auf, das er im Sinne seiner Gnadentheologie interpretiert.¹⁵⁹ Damit ist Paulinus öffentlich als Verbündeter Augustins in der Gnadenfrage verbucht und von der pelagianischen Bewegung (und ihren römischen Vertretern) dissoziiert. Der Brief ist Teil von Augustins publizistischem antipelagianischem Programm; die Wirkung auf die allgemeine Leserschaft ist ebenso sorgfältig kalkuliert wie die Wirkung auf den Adressaten,¹⁶⁰ vgl. auch zu **16** = *Epistula* 186,41.

37 *Epistula* 186,29 an Paulinus:

*Quidam etiam apud uos uel in uestra potius ciuitate, si tamen uerum est, quod audiimus, tanta pro isto errore obstinatione nituntur.*¹⁶¹

Bei euch oder besser in eurer Stadt – sofern denn wahr ist, was wir gehört haben – kämpfen manche Leute mit solchen Starrsinn für diesen Irrtum etc.

Wie bei werbender indirekter Polemik üblich, kombiniert Augustinus einen scharfen Tonfall gegenüber dem Gegner (*errore, obstinatione*: Topik der Ketzerbestreitung)¹⁶² mit einer auf den Adressaten bezogenen Distanzierungsfigur. Das potentiell kränkende *apud uos* (vgl. zu **18** = *Epistula* 108,6) ist durch die Selbstkorrektur und den einschränkenden *si*-Satz doppelt abgemildert, ruft aber gerade durch die *praeteritio* Paulinus' Assoziation mit den Pelagianern in Erinnerung, die Augustins Bestehen auf einer öffentlichen Stellungnahme begründet (ganz ähnlich **38** = *Epistula* 188,10, siehe dort). Neben der mahnenden Funktion

157 Augustinus, *Epistula* 186,39 (78,16–19 G.).

158 Tatsächlich ließ sich Paulinus nicht zu einer offiziellen Parteinahme überreden: Mratschek, *Der Briefwechsel* (wie Anm. 154), 532.

159 Augustinus, *Epistula* 186,40 (78,23–79,15 G.) = Paulinus von Nola, *Epistula* 30,2 (CSEL 29, 263,8–22 Hartel).

160 Vgl. zu dieser Interpretation Miles, „Let's (not) talk about it.“ (wie Anm. 10), 141–147; außerdem Ebbeler, *Disciplining Christians* (wie Anm. 9), 95–98 (mit dem Hinweis, dass Paulinus, hätte er in einer Antwort auf *Epistula* 186 Pelagius verteidigen wollen, in den Augen der Leserschaft sich selbst hätte widersprechen müssen). Pelagius hatte sich auch gegenüber Bischof Innocentius brieflich auf Paulinus berufen: *Epistula ad Innocentium I. papam* 1 (PL 48:611); Mratschek, *Der Briefwechsel* (wie Anm. 154), 511–512.

161 Augustinus, *Epistula* 186,29 (68,13–15 G.).

162 Vgl. oben Anm. 56; 111; 133.

dient die Polemik also auch der rhetorischen Plausibilisierung von Augustins Argumentationsziel gegenüber Paulinus selbst und gegenüber der Öffentlichkeit.

38 *Epistula* 188,10 an Iuliana:

*Sed non hinc solum error humanus obrepit, ut aliquid secus sentiatur de indiuidua trinitate. Sunt enim et alia, in quibus perniciosissime erratur, sicuti hoc est, unde diutius fortasse, quam satis esset uestrae fidei castaeque prudentiae, in hac epistula locuti sumus ... absit omnino, ut tale aliquid in animo, non dicimus tuo uel sacrae uirginis filiae tuae sed in cuiusque extremi meriti famuli uel famulae uestrae liber ille fecerit.*¹⁶³

Menschlicher Irrtum schleicht sich aber nicht nur dadurch ein, dass etwas Abwegiges über die unteilbare Trinität angenommen wird. Es gibt ja auch anderes, wodurch man in verderblichster Weise irrt, wie eben dies, worüber wir vielleicht länger, als es für eure gläubige und keusche Klugheit nötig gewesen wäre, in diesem Brief gesprochen haben ... Es sei absolut ferne, dass etwas Derartiges – ich sage nicht, in deiner Seele oder der deiner Tochter, der geweihten Jungfrau, sondern in der eurer unwürdigsten Sklaven oder Sklavinnen durch jenes Buch [= Pelagius' Schrift *Ad Demetriadem*] angerichtet worden ist!

Das Schreiben ist Teil eines längeren, ansonsten nicht erhaltenen Briefwechsels und antwortet auf einen Brief Iulianas, in dem diese sich – offenbar auf Drängen Augustins – in allgemeiner Form von jeder Art der Häresie distanziert hatte (zitiert *Epistula* 188,3: *omnisque familia nostra adeo catholicam sequitur fidem, ut in nullam haeresim aliquando deuiauerit*,¹⁶⁴ [„unsere ganze Familie hält sich so eng an den katholischen Glauben, dass sie niemals in Richtung irgendeiner Häresie von ihm abgewichen ist“]). Augustinus verlangt von ihr aber darüber hinaus eine spezifische Distanzierung von Pelagius und dem Pelagianismus. Der Anlass ist (vergleichbar mit **36** = *Epistula* 186,1) die Tatsache, dass Pelagius seine asketische Schrift *Ad Demetriadem* Iuliana und ihrer Tochter gewidmet und sogar behauptet hatte, von diesen zu seinem Gratulationsschreiben aufgefordert worden zu sein.¹⁶⁵ Diesen diplomatisch besonders heiklen Punkt legt Augustinus erst am Ende seines Briefs offen, wo er Iuliana explizit zur brieflichen Distanzierung auffordert;¹⁶⁶ der Hauptteil des Briefs bereitet dies jedoch sorgfältig vor. Im vorliegenden Text wird *Ad Demetriadem* unumwunden und mit dem üblichen polemischen Vokabular für häretisch (*perniciosissime erratur*) erklärt, was Augustinus mit der üblichen Technik indirekter Polemik auf Iuliana abfärben lässt, indem

¹⁶³ Augustinus, *Epistula* 188,10 (127,25–128,8 G.).

¹⁶⁴ Augustinus, *Epistula* 188,3 (121,5–6 G.).

¹⁶⁵ Pelagius, *Ad Demetriadem* 1 (FC 65, 58,2–4 Greshake).

¹⁶⁶ Augustinus, *Epistula* 188,14 (130,11–20 G.).

er – Iulianas Hinweis auf ihre „Familie“ dankbar aufnehmend¹⁶⁷ – ihr diskret, aber deutlich zu verstehen gibt, dass sie mit der Annahme der Widmung zu der Verbreitung der Häresie in ihrem Verantwortungsbereich (Haus und Umfeld) beigetragen hat. Entsprechend dem Gebot der Diplomatie wird zugleich überdeutlich und mit einer für Augustins indirekte Polemik typischen *praeteritio* (vgl. **37** = *Epistula* 186,29 und **18** = *Epistula* 108,6) die Freiheit der adligen Adressatin vom Pelagianismus hervorgehoben (*non dicimus tuo uel sacrae uirginis filiae tuae etc.*). Iuliana wird zugleich umworben und unter Druck gesetzt.

167 Dabei nutzt er die Doppeldeutigkeit des lateinischen *familia* aus: Iuliana hatte von der Tradition ihrer adligen „Familie“ gesprochen, Augustinus spricht von dem „Haushalt“ einschließlich der Sklaven. Der Appell an Iulianas Verantwortung für letzteren fußt auch auf dem traditionellen römischen *pater/mater familias*-Gedanken. In analoger Weise macht Kaiser Julian im Brief an die Priesterin Theodora die vornehme Adressatin für die religiöse – in diesem Fall pagane – Reinheit ihres Hauses verantwortlich: Julian, *Epistula* 86 (CUFr *Œuvres* 1,2, 148,21–149,12 Bidez).